Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 65. **Sonnabend, den 9. August 1919.** **32. Jahrgang.**

Erzherzog Joseph von der Entente zum Staatschef von Ungarn ernannt.

Budapest, 6. August. Heute um 7 Uhr abends erschienen im Ministerpräsidium General Schneyer, der Polizeioberinspektor Wolkenbeg, der frühere Sekretär des Nationalrats Dr. Fritz und der gewesene Sektionschef im ungarischen Kriegsministerium Franz Seillery und fordern die eben zur Beratung versammelten Minister auf, abzudanken mit der Begründung, daß die Regierung nicht die Gesamtheit der Nation vertrete. Nach einer kurzen Beratung beschloß die Regierung zu demissionieren. Die Ententemission übertrug die oberste Gewalt Erzherzog Joseph, der den gewesenen Sektionschef im Kriegsministerium Stephan Friedrich zum Ministerpräsidenten ernannte. Mit der Leitung des Ministeriums des Aeußern wurde General Tanczos, mit der Leitung des Kriegsministeriums General Schneyer betraut.

In der Stadt herrscht Ruhe. Die Missionen der Ententemächte hielten abends eine gemeinsame Beratung ab, zu der auch Erzherzog Joseph und Ministerpräsident Friedrich zugezogen waren. Die Beratungen galten schwebenden Fragen, wobei volles Einvernehmen erzielt wurde. Der Präsident der Friedenskommission Clemenceau und die ausländischen Regierungen wurden von dem Ergebnis der Beratung sofort verständigt.

Ungarn in Personalunion mit Rumänien.

Die gegenrevolutionäre ungarische Regierung hat die Krone von Ungarn in einem Manifest dem König Ferdinand von Rumänien angeboten. Sie begründet diese Tatsachen damit, daß die Pariser Friedenskonferenz einen großen Teil Ungarns mit mehreren Millionen ungarischer Einwohner Rumänien zuerkannt hätte. Es sei wohl möglich, das Ungartum in diesen Gebieten zu retten, wenn das eigentliche Ungarn mit dem Königreich Rumänien n eine Personalunion eintrete.

Erhöhung des Markkurses.

Genf, 5. August. Die Genfer „Feuile" will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß zwischen deutschen und amerikanischen Finanzleuten in einer der besetzten deutschen Städte Verhandlungen stattgefunden haben, in deren Verlauf man den Markkurs, zu dem die amerikanischen Banken die Mark annehmen würden, auf 62,50 Francs für 100 Mark festgesetzt habe. Das wäre ungefähr das Doppelte von dem, was man heute im neutralen Auslande für die Mark zahlt.

Japanisch-chinesische Kämpfe.

Amsterdam, 5. August. Dem Pressebüro Radio zufolge meldet die New York Sun, es würden zwar alle Kabeltelegramme von Peking aufgehalten, aber aus diplomatischen Berichten aus dem fernen Osten gehe hervor, daß es auf der Schantung-Halbinsel bereits zu Kämpfen zwischen chinesischen und japanischen Truppen gekommen sei. General Wu, der Befehlshaber der chinesischen Regierungstruppen auf der Halbinsel, habe die Regierung ersucht, ihm zu gestatten, dem Einmarsch der Japaner Widerstand zu leisten. Die japanfeindliche Stimmung nehme zu.

Aus dem „glücklichen" Polen.

Ueber Meutereien in Posen läßt sich der Vorwärts ausführlich aus. Die Unzufriedenheit der Soldaten über das russische System nehme immer mehr zu. Die polnischen Volksbeglücker glaubten, mit Strafen, Verhaftungen, Unterdrückung der öffentlichen Meinung das Volk zur Raison zu bringen. In Posen werde jede sozialistische Propaganda mit dem Tode bestraft.

Immer noch ungewiß.

Berlin, 5. August. Die Alliierten haben die Erlaubnis zur Rückführung der in Sibirien befindlichen deutschen Gefangenen noch nicht gegeben. Ebenso konnte noch keine deutsche Hilfskommission nach Sibirien gesandt werden. Für die Gefangenen wird monatlich eine Million Mark aufgewendet. Zur Beschaffung von Wintersachen sind 12 Millionen zur Verfügung gestellt, doch hat sich die Regierung deshalb noch nicht damit abgefunden, daß die Gefangenen auch diesen Winter noch in Sibirien bleiben sollen.

Aus der Umgegend.

Nebra, 8. Aug.

— **Lichtspiele im Schützenhaus.** Am Sonnabend finden, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, wieder zwei Vorstellungen statt. Ein erstklassiges Programm wird den Besuchern geboten werden. Der Detektivfilm „Aus 1000 m Höhe" bringt eine aufregende Verbrecherjagd mit allen Mitteln moderner Verkehrstechnik. Ein wunderbarer, bis zum Schluß spannender Film. „Wie Nauke zu einer Frau kam" betitelt sich das zweiaktige Lustspiel, das durch seine komischen Verwicklungen große Heiterkeit auslöst.

— **Unterhaltungs-Abend.** Der Genuß einiger froher Stunden ist allen denen sicher, die am Sonntag-Abend der Einladung der Leipziger Varietee-Sänger folgen werden. Die rührige Direktion bringt wieder ein neues Programm und zumteil auch neue, erstklassige Kräfte mit.

— **Diebstahl.** Ein dreister Diebstahl wurde in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in Klein-Eichstedt auf dem Rittergute des Grafen von der Schulenburg-Bitzenburg verübt. Diebe statteten dem Ochsenstalle einen Besuch ab und hießen den besten Zugochsen mitgehen, den sie dann in dem Wiesengrunde bei Oberschmon abschlachteten. Haut und Eingeweide ließen sie liegen, während sie mit dem kostbaren Fleisch das Weite suchten.

— **Von der Kaliindustrie.** Es ist seit langem bekannt, daß wir viel zu viel Kaliproduktionsstätten besitzen. Georg Gothein, M. d. N., hält 60 Kaliwerke für vollständig ausreichend. Zur Zeit der Gothein'schen Berechnung aber verfügten wir über einen bedeutend größeren Umfang. Bekanntlich ist es bisher noch nicht gelungen, unseren ausländischen Hauptabnehmer Amerika zu größeren Abschlüssen zu bewegen. Bei einigermaßen regelmäßiger Wagengestellung wäre deshalb der Bedarf in der Hauptsache gedeckt und es hätten zweifellos von allen Werken Feierschichten eingelegt werden müssen. Durch den Streik auf einzelnen Werken ist diese Sorge geringer geworden. Der Reichskalirat wird sich jedoch schon in seinen nächsten Sitzungen mit der dringenden Frage der dauernden Stillegung einer größeren Anzahl Kaliwerke befassen müssen. Ob es in den meist industriearmen Gegenden gelingen wird, die durch diese Maßnahme leider bedingte Beschäftigungslosigkeit der davon betroffenen Arbeiter auf ein Mindestmaß zurückzuführen, erscheint sehr zweifelhaft.

— **Warnung vor überstürztem Verkauf von Zuchtvieh.** Man hat bemerkt, daß in einer Reihe von Kreisen mit Rücksicht auf die bevorstehende Viehabgabe an die Entente bereits ein kopfloser Verkauf von Zuchtvieh und Pferden eingesetzt hat, aus Furcht, daß die Tiere vielleicht für die Abgabe an die Entente beschlagnahmt werden könnten. Eine Veranlassung zu solchen Verkäufen ist nicht gegeben, weil die für die Abgabe in Frage kommenden Tiere von der Landwirtschaftskammer unter möglichster Schonung aller Besitzer und Züchter abgenommen werden, und weil vor allen Dingen die für die Tiere in Aussicht gestellten Preise den zurzeit im öffentlichen Handel geltenden durchaus angepaßt sind. Es wird sich also niemand dadurch ein Vorteil schaffen können, daß er jetzt Zuchttiere abstößt, die bei der Abnahme für die Entente vielleicht gar nicht einmal in Anspruch genommen zu werden brauchen. Es wird daher geraten, von einem derartigen Vorgehen abzusehen.

— Sinken der Schweinepreise. Seit einigen Monaten macht sich bereits die Hebung unseres Schweinebestandes durch verstärkten Auftrieb und Sinken der Preise bemerkbar. So wurden beispielsweise den schleswig-holsteinischen Viehmärkten in der letzten Woche 3000 Ferkel und Jungschweine zugeführt, statt 2500 der Vorwoche. Der Bedarf auf den Märkten konnte voll gedeckt werden, an einigen Plätzen blieben Restbestände sogar unverkäuflich. Interessant ist, daß die Anordnung des Wirtschaftsausschusses der Nationalversammlung betreffend Richtpreise für Ferkel und Jungschweine auf den dortigen Märkten jeden Wert verloren hat, da die Preise weit unter den Höchstpreisen blieben. Infolge des großen Angebotes fielen die Verkaufspreise gegenüber der Vorwoche um 15 bis 20 Prozent. Nach sachverständigen Schätzungen ist bei gleicher Zufuhr ein weiteres Zurückgehen der Preise zu erwarten.

Donndorf. Am Sonntag und Montag, den 24. und 25. August, begeht unser Turnverein, dem jetzt auch eine Damenriege angegliedert ist, ein großes Turnfest. Das Bezirksturnfest des Turnbezirks Arten wird diesmal in Donndorf abgehalten. Viele auswärtige Vereine, darunter auch Damenriegen, werden dem Fest beiwohnen, wozu voraussichtlich eine große Wiese am Bahnhof als Festplatz hergerichtet wird.

Halle a. S. Der Einbrecher Schütze, ein alter Zuchthäusler, der vor zwei Jahren aus dem Zuchthause Lüneburg ausgebrochen ist und seitdem in der Provinz Sachsen zahlreiche Diebstähle und Raubtaten verübte, wurde von der Halleschen Strafkammer zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Schütze ist auch der Ermordung des Jagdhüters Böcker in Poplitz verdächtig, indes konnte dafür ein Beweis nicht erbracht werden.

Schleiz. Hier wurde eine Enträdungsanstalt der öffentlichen Benutzung übergeben, in welcher räudekranke und räudeverdächtige Pferde und andere Einhufer durch Einwirkung von schwefliger Säure in einer sogenannten Gaszelle geheilt werden können.

Roda S. A., 3. August. Auf dem benachbarten Rittergut Drackendorf wurden nachts zwei Kutschpferde gestohlen. Der Besitzer des Rittergutes hat auf die Ermittelung der Diebe eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Magdeburg, 6. August. Die vom Kriegsministerium angeordnete Ueberführung der Fahnen und Standarten des 4. Armeekorps nach Berlin gestaltete sich in Magdeburg zu einer erhebenden vaterländischen Feier. Zehntausende bevölkerten den Domplatz. Die Domtürme waren dicht besetzt. Eine so große Menschenmenge hatte auch während der erregtesten Zeit der politischen Wirrnisse an Zusammenkünften nichte entfernt teilgenommen. Neben den in Magdeburg garnisonierenden Truppen nahmen alle Krieger- und Veteranenvereine mit ihren Fahnen und Standarten an der Feier teil, die ohne jede Störung verlief.

---

* **Mainz,** 6. August. [Die Wiederaufnahme des internationalen Eisenbahnverkehrs.] In Paris tagte am 6. August eine interalliierte Konferenz über Wiederaufnahme der Verkehrsbeziehungen der Entente zu Mitteleuropa. Es soll die West-Ost-Verbindung, wie sie 1914 bestand, wieder hergestellt werden.

Kirchliche Nachrichten.

7. Sonntag nach Trinitatis.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.

Nißmitz-Gedächtnispredigt.

Kollekte für den Provinzialverband der Frauenhilfe

Getraut: Am 2. August Martin Bernhard Otto Lindekamm, Bezirksschornsteinfegermeister in Hasselfelde und Therese Susanna Charlotte Haft hierselbst.

Schützenhaus Nebra.

Sonntag, den 10. August, abends 8 Uhr:

Zweites Gastspiel der

Leipziger Varietee-Bühne.

Nachmittags 4 Uhr:

Kinder-Vorstellung.

Eintritt 0,50 Mark.

Die Direktion. M. Götze.

Zahnpraxis.

Von Montag, den 11. August bis 25. August

fallen meine Sprechstunden aus.

Gebiss-Reparaturen werden in Rossleben gemacht.

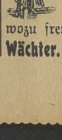
Hanf, Dentist, Rossleben.

Im Hellmuth'schen Garten am Blücherplatz liegen wieder scharfe

Selbstschüsse und Fußangeln.

Für Räuber ist das Eindringen lebensgefährlich.

Preußischer Hof.



Sonntag, 10. August, nachm. von 3 Uhr ab

Ballmusik,

wozu freundlichst einladen

Wächter. Maertens.

Technische Beratungen, Ausarbeitung von Kalkulationen, Kostenanschläge und Rentabilitätsberechnungen, Uebernahme u. Ausführung von technischen Projekten aller Art.

A. Bosek, Wiehe.

Bernstein-Schmuck

Manschettenknöpfe, Ohrringe, Broschen, Armbänder u. s. w.

Wilh. Sauer, Roßleben

Uschmanns Lichtspiele.

Heute Schützenhaus. Heute

Sonnabend, den 9. August, nachm. 1/2 4 Uhr:

Fremden- und Kinder-Vorstellung.

Abends 8 1/2 Uhr:

Große Familien-Vorstellung.

Spielplan:

Spannend bis zum Schluß!

Aus 1000 Meter Höhe!

Sensations-Detektivfilm in 1 Vorspiel und 5 Akten.

Wie Nauke zu einer Frau kam.

Lustspiel in 2 Akten. — Eine halbe Stunde Lachsalven.

Einen genußreichen Abend zusichernd, ladet freundlichst ein

Br. Uschmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219190809-17/fragment/page=0001

Der neue Umsturz.

Unser Berliner x-Mitarbeiter schreibt:

Daß an neuen Umsturz nicht nur gedacht, sondern daß er ernsthaft vorbereitet wird, das bestätigen alle Nachrichten der politischen Polizei. Sie meldet neuerdings, daß der Anhang der Unabhängigen in letzter Zeit stark zurückgehe. Dagegen wachse die Schar der Kommunisten, Spartakisten, Bolschewisten, Anarchisten. Es finden häufig Verhaftungen statt, man heftet sich an die Sohlen aller Verschwörer, es fehlt in ihren Reihen auch nicht an Verrätern, die um Geld alles preisgeben. Es ist dank der polizeilichen Jagd so weit, daß die neuen Umstürzler in keinem Lokal Berlins mehr eine Zusammenkunft abzuhalten wagen.

Trotzdem erreicht die jeweilige Parole alle Anhänger. Im Treptower Park oder im Friedrichshain oder sonstwo liest ein harmloser Spaziergänger auf einer Bank oder schlendert an einem bestimmten Baum vorbei. Ihn streift fast ein anderer, dem er etwas zuraunt; eine halbe Stunde später wieder einer, dann noch einer und so fort. Schließlich ist, wenn auch unter großem Zeitaufwand, die Parole durch. Soviel politische Polizei aber hat man im ganzen Reiche nicht, um einen derartigen Verkehr der Anhänger der nächsten Revolution verhindern zu können.

Noch rechnet das dunkle Treiben mit längeren Zeiträumen, nicht mit einem unmittelbaren Ausbruch der Revolution. Augenblicklich läßt sich nichts machen, weil die „Noskegarde" zu stark ist, weil das Militär jeden Aufruhr niederschlagen kann. Aber im Friedensvertrage haben wir uns ja zu einem Abbau der Wehrmacht von bisher rund 700000 auf nur 100000 Mann verpflichten müssen, und nach Durchführung der Maßregel ist dem Deutschen Reiche, auch das steht in dem Vertrag, nur die Zahl von 84000 Militärgewehren als Besitz gestattet. Da verfügen die Kommunisten ja schon heute über weit mehr in allen ihren Verstecken. Sie rechnen damit, daß von den zur Entlassung kommenden rund 600000 Mann nur ein kleiner Teil mit Hilfe des Staates in einem auskömmlichen Beruf untergebracht werden kann, daß die Mehrzahl in ihrer Unzufriedenheit zu einem bequemen Objekt der Verhetzung werden wird. Noch mehr blühe der Weizen, sobald erst die 800000 Gefangenen, wohl im Laufe des Spätherbstes, nach Deutschland kämen. Unter ihnen befänden sich viele Überläufer, denen das „Vaterland" schon während des Krieges sehr gleichgültig gewesen sei; unter ihnen werde man eine Unmenge Rekruten für die nächste Revolution werben können. Die rechte Zeit dafür werde der kommende Winter sein, denn da werde die Not groß werden. Vor allem die Kohlennot werde uns ruinieren. Dazu käme, während wir bisher noch ganz in Ruhe gelassen wurden, da der Friede ja noch nicht ratifiziert sei, dann auch der Beginn der Tributzahlungen an die Entente. Das Reichsnotopfer werde nicht die deutsche Regierung in die Hände bekommen, sondern der Feind; und die deutsche Regierung werde sehr bald gezwungen sein, ihre Zahlungen, auch die von Pensionen und Gehältern, einzustellen. So reife denn die Saat für die große Umwälzung.

Alles das, auch die Einzelheiten des Aktionsplanes, hat die heute riesenhafte Organisation der politischen Polizei festgestellt und mit Belegen zur Hand. Die regierenden Männer sind durch sie über die Umsturzhoffnungen genau unterrichtet worden. Es gibt also für unsere Politiker Sorgen, die in keiner Zeitung stehen und in keinem Parlament besprochen worden sind, die aber alle anderen Sorgen noch überragen. Unter diesen Umständen erscheint den Eingeweihten alles das, worum man sich jetzt in Weimar gestritten hat, nahezu als belanglos.

Diese Gefahr wird auch nicht dadurch beschworen, daß wir jetzt schöne Verfassungsparagraphen haben und eine Flagge für die Seeschiffe, die wir einmal bauen wollen. Flaggen, Weißbücher, Parteiprogramme und alle diese Dinge sind nicht so wichtig, als Toten, die dem Umsturz seine Hoffnungen benehmen. Wir müssen wirklich an die Arbeit. Eine zweite Revolution könnte unser Volk nicht mehr überstehen; oder aber, es erstünde aus ihr, wie einst in Frankreich, ein Napoleon, und ein Säbelregiment machte allem ein Ende, was man heute noch als Errungenschaft bezeichnet.

Es gibt manchen, der sich danach sehnt. Es gibt viele, denen alles recht ist, wenn nur die Ordnung kommt. Und schließlich würde eine „Restauration", eine Wiederherstellung vielleicht, ebenso willenlos aufgenommen werden, wie es der Revolution, dem Umsturz, geschah. Die Zwickmühle ist da. Nun muß die Regierung handeln.

Deutsche Nationalversammlung.

(Aus der 72. Sitzung.)

Eine Anzahl kleiner Anfragen wird erledigt. Bemerkenswert war der Hinweis auf die bittere Not der Veteranen von 1870/71, die den Rest ihrer Tage in Siechenhäusern verbringen oder der allgemeinen Armenpflege zur Last fallen. Ministerialdirektor Dr. Maeder gibt die Auskunft, daß die Reichsregierung beabsichtigt, den Veteranen eine einmalige Zuwendung in der Höhe des doppelten Betrages wie in den Jahren 1917 und 1918 zu machen. Die Auszahlung soll sofort erfolgen. Eine andere Anfrage macht auf die

Beunruhigung über unsere Kriegsgefangenen

aufmerksam, infolge der unwidersprochenen Nachricht, daß der deutsche Vertreter für die Kommission der Heimbeförderung der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten seit Wochen in Versailles vergeblich auf die Ernennung und das Erscheinen der gegnerischen Mitglieder wartet.

Abg. **Stücklen** (Soz.) erklärt dazu **als Kommissar der Reichsregierung**: Der Friedensvertrag tritt erst dann in Kraft, wenn seine Ratifikation durch Deutschland einerseits und drei der alliierten und assoziierten Hauptmächte erfolgt ist, erst dann kann formell auch die Durchführung der Bestimmungen über die Heimführung der Gefangenen erfolgen.

Die deutsche Regierung hat in zwei besonderen Noten vom 28. Juni und vom 21. Juli die Einsetzung von Kommissionen zur Vorbereitung des Abtransportes der Gefangenen erbeten, bis jetzt aber noch keine zusagende Antwort erhalten. Die deutsche Regierung bemüht sich, die Heimkehr der Gefangenen sobald wie möglich zu erreichen. Die vielfach verbreitete Ansicht, als ob freie Arbeiter zum Austausch gegen Gefangene angeboten werden könnten oder müßten, ist irrtümlich. Die Fürsorge für die Kriegsgefangenen wird bis zu ihrer Heimkehr in jeder nur erdenklichen Weise, ohne Rücksicht auf die Kosten, fortgeführt.

Es folgt die

Interpellation über Beamtenfragen.

Die Interpellanten bitten um Auskunft, ob die Verordnung der preußischen Regierung vom 26. Februar betreffend die einstweilige Versetzung der unmittelbaren Staatsbeamten in den Ruhestand auch auf die Reichsbeamten ausgedehnt werden soll. Sie fordern eine Neuregelung der Besoldungs- und Pensionsverhältnisse und die Schaffung eines freiheitlichen Beamten- und Disziplinarrechts sowie die Gewährleistung gewisser Mindestforderungen hinsichtlich der Besoldung, Ruhegehälter und Hinterbliebenenbezüge der unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten, insbesondere auch der Gemeindebeamten. Nach Begründung der Interpellation durch den Abg. Most (deutsche Vp.) erklärte

Reichsminister Dr. **David**, es sei ihm ein dringendes Bedürfnis, der deutschen Beamtenschaft seine wärmste Anerkennung für ihre pflichttreue und aufopfernde Arbeit auszusprechen, die sie nicht nur während des Krieges, sondern auch vorher unter schwierigsten Verhältnissen geleistet habe. Im Einvernehmen mit dem Finanzminister sei er der Ansicht, daß eine Neuordnung der Besoldung und des Pensionswesens sowie der Hinterbliebenen-Fürsorge unbedingt nötig sei. Zurzeit freilich sei eine generelle Regelung leider nicht möglich, erst müsse Klarheit geschaffen werden über den Beamtenstand, mit dem man dauernd zu rechnen habe.

Nach längerer Aussprache über die Möglichkeiten, den Beamten zu helfen, wird ein Schlußantrag angenommen und **das Haus vertagt sich bis zum 7. August.**

Die Abdankungsfrage.

Aus dem neuen deutschen Weißbuch.

Einen breiten Raum in dem von der Reichsregierung herausgegebenen Weißbuch nimmt die Frage der Notwendigkeit der Abdankung des Kaisers ein. So telegraphiert am 25. Oktober Fürst Hohenlohe-Langenburg aus der Schweiz an den Reichskanzler, die schleunige Abdankung des Kaisers würde es Wilson erleichtern, zugunsten seiner Friedenspläne auf den Senat einzuwirken. Auch würde ein solcher Schritt die Erhaltung der Dynastie sichern. Am 31. Oktober drahtet der deutsche Gesandte in der Schweiz über die dortige Stimmung:

„Bei allen habe Entlassung General Ludendorffs einen überaus schlechten Eindruck insofern hervorgerufen, als man sage, der Kaiser entlasse seine besten Leute, um sich persönlich zu retten, er sei imstande, auch noch Hindenburg fortzuschicken. — Es sei vorerst unnütz, zu versuchen, Amerika verständlich zu machen, daß durch unsere Verfassungsänderungen das alte Regime endgültig gestürzt ist, das sich in ihren Augen infolge der mit der Person des Kaisers betriebenen Agitation eben in der Persönlichkeit des Kaisers verkörpert. — Allerdings müsse ungeheuer schnell gehandelt werden, da unsere letzte Note den Eindruck erwecken müsse, daß wir unsere letzten Worte gesprochen hätten, und nunmehr die Bedingungen erwarteten, die nach Schlußabsatz der Wilsonnote, wenn von unserer Seite nichts mehr erfolge, nichts anderes als Forderung der Kapitulation sein könnte."

Bemerkt sei, daß Fürst Hohenlohe damals als kaiserlicher Kommissar das Gefangenenwesens in der Schweiz tätig war. Unser Gesandter in Bern war der Freiherr v. Romberg.

Der österreichische Sonderfrieden.

Zur gleichen Zeit brach auch Österreich zusammen und am 30. Oktober richtet Kaiser Karl an den deutschen Kaiser eine Depesche, in der er Mitteilung von seinem Waffenstillstandsangebot an die Italiener macht und sagt: „Falls aber die Italiener die Bedingung stellen, daß die Bahnen durch Tirol und Kärnten (Tauernbahn, Brennerbahn, Südbahn) für den Durchzug der feindlichen Truppen gegen Deine Länder geöffnet werden sollten, so werde Ich mich an die Spitze Meiner Deutsch-Österreicher stellen und den Durchzug mit Waffengewalt verhindern. Darauf kannst Du fest vertrauen. Auf die Truppen der anderen Nationalitäten kann man sich in dem Falle nicht verlassen."

Die ursprünglichen Bedingungen der Entente.

Von Interesse ist auch noch die Darstellung, die Staatssekretär v. Hintze auf Grund von Agentennachrichten über die Stimmung im feindlichen Hauptquartier am 30. Oktober macht. Danach war dort an dem Tage folgendes beschlossen worden: Strikte Abweisung von Verhandlung mit Ludendorff oder anderen Mitgliedern des Hauptquartiers. Dagegen Einwilligung zu Verhandlung mit einer zu diesem Zweck vom Reichstage erwählten Kommission. Rückzug der deutschen Truppen bis an die Grenze. Sofortige Okkupation dieses geräumten Gebietes durch die Alliierten. Verbleib sämtlichen Kriegsmaterials in dem zu räumenden Gebiete. Räumung Elsaß-Lothringens und Besetzung der Städte Metz und Straßburg durch die Alliierten.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

- Die Nationalversammlung hat sich bis zum 7. August vertagt.
- Das Gesetz über die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft ist der Nationalversammlung zugegangen.
- Die deutschen Vertreter in Versailles protestierten gegen die Abgabe der Milchkühe an Frankreich.
- Der gesamte deutsche Flugpostdienst ist wegen Mangel an Betriebsstoffen eingestellt worden.
- **Die ungarische Räteregierung ist zurückgetreten und macht einer rein sozialistischen Regierung Platz.**
- In England ist der Friedensvertrag nunmehr endgültig ratifiziert worden.
- Der amerikanische Senat begann mit der Beratung des Friedensvertrages.
- Die Gesamtkosten des Weltkrieges belaufen sich nach einer Mitteilung des französischen Finanzministers auf 1005 Milliarden.
- In Basel und Zürich ist ein Generalstreik ausgebrochen.

Soziales Leben.

Freier Handel mit belgischer Kohle. Die belgische Regierung hat nunmehr die Ausfuhr für belgische Kohlen nach allen Ländern gestattet. Die Kohlenausfuhr ist an keine besondere Erlaubnis geknüpft. Nur für die Einfuhr deutscher Kohlen gelten die bisherigen Bestimmungen über die Einfuhr deutscher Erzeugnisse.

Zwangsbewirtschaftung des Zuckers bis 1920. Auf der Tagung der Zucker-Industriellen teilte ein Vertreter des Reichsernährungsministeriums mit, daß die Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung des Zuckers zum Herbst 1920 in Aussicht genommen sei.

Unterdrückung von Spekulationen in Weizen. Die kanadische Regierung wird die von ihr aufgekaufte Weizenernte zum Marktpreise verkaufen. Spekulationen und Unterhandel werden nicht geduldet werden.

Unter eherner Faust.

Roman von Emmy von Borgstede.

25] (Nachdruck verboten.)

In der rechten Stunde, da hatte ihn unmännliche Schwäche befallen, da hatte er sein junges Leben einem falschen Götzen zum Opfer gebracht — aus Menschenfurcht, aus Scheu vor denen, die jetzt nicht genug der Steine fanden, um ihn damit zu zermalmen. In der rechten Stunde hatte er einer vergessen können, die ihn heute verachtete und verstieß. Nein, um sein eigenes Glück lohnte es keines Kampfes. Der rechte Sieger war der, der von Anbeginn an seinen Sieg glaubte, er hatte viel zu viel an sein Unterliegen gedacht. Darum mußte er es nun klaglos hinnehmen. So wuchs der Mann immer mehr hinein in eine große Abgeschiedenheit und Traurigkeit, so erstickte ihn sein Letztes, seine Wissenschaft beinahe in ihrer Umarmung. Nun, wo sie alle von ihm ließen und selbst der Apotheker sich vorsichtig zurückzog, fühlte Herbach eine starke Sehnsucht wach werden nach Rüdiger Berkensteins sonnigem Wesen. Zu ihm hätte er offen, ohne Rückhalt sprechen, von ihm hätte er Verständnis erwarten dürfen. In Rehberg aber sah man den Baron eigentlich nie, nur zuweilen, wenn er zum Bahnhof fuhr. Aber sein edles Gespann trug ihn pfeilschnell vorüber. Anderswo konnte Herbach ihn nicht erreichen. So war ihm auch dies versagt.

Martha ihrerseits begann an ihrer Rolle als leidende benachteiligte Gattin Geschmack zu gewinnen. Sie erschien mit Duldermiene bei ihren Freundinnen, beichtete unter vielem Seufzen ihres Mannes Hartnäckigkeit und ließ sich von Frau Doktor Gehn „mein armes Lieb" und Märtyrerin nennen. Arme, liebe Frau Doktor, sagten die klugen Bürgersfrauen von Rehberg und dachten dabei an Marthas eigengebackenen Wiener Kuchen und die schwere Sandtorte auf ihren Kaffees.

Die Hitze des Junis war einer sengenden Glut gewichen. Einem strahlenden, blauen Metallspiegel gleich lag der Himmel über der Erde. Keine Wolke war zu sehen, kein Regen fiel. Menschen und Tiere waren dem Verschmachten nahe. Aber auf den Feldern reiften die Saaten früher als sonst der Ernte entgegen und versprachen reichen Ertrag. Die Obstbäume neigten sich unter ihren Früchten.

Als aber die Sensen gedengelt wurden, den Segen zu schneiden und zu bergen, begann es zu regnen. Erst entlud sich die entsetzliche atemberaubende Schwüle in einem Gewitter, dann regnete es einige Tage, während es warm und sogar heiß blieb, dann wurde es kühl, fast rauh und regnete noch immer.

So ging es wochenlang.

Die goldenen Wogen des Korns, die sonst im Sonnenglanz einen feinen und doch starken Duft ausströmten, schlug der Regen zu Boden. Noch auf dem Halm verdarb der Rest mit seinem brennenden Rot ganze Morgen mannhohen Hafers und Weizens, das Heu versaulte auf den grundlosen Wiesen. Überall sah man ernste, sorgenvolle Gesichter. Der Landmann sah den Fleiß eines Jahres, die Hoffnung langer, arbeitsreicher Monate zu Grunde gehen, ohne helfen zu können. Keiner konnte dem andern Trost bringen. Sie mußten ja alle dasselbe: der Regen muß aufhören, die Sonne muß wieder scheinen! Sie wußten aber auch: wir können nichts dazu tun, nichts — nichts, denn wir sind ohnmächtig. Alles kommt aus der Hand eines Höheren, dem Wolken und Winde gehorchen.

Endlich, endlich ließ der Regen wieder nach, aber die rauhe Witterung mit Abend- und Morgennebeln blieb. Da kam es wie ein großes Fürchten über die Menschen. Man wußte nicht weshalb und vor wem, aber es war da dieses Erzittern vor einer drohenden Gefahr. Und eines Tages trat es zutage. Zuerst wußte es Doktor Herbach, dann erfuhren es auch die andern.

Um Rehberg herrschte der Typhus, der Typhus in seiner schwersten Gestalt. In manchen Dörfern gab es in jedem Hause einen Kranken, in manchen Häusern drei oder noch mehr von der Seuche Ergriffene.

Die Städter hatten Doktor Herbach in Acht und Bann getan, die Landleute aber vertrauten ihm. Voller Angst und Zagen kamen sie und er folgte ihrem Ruf unermüdlich. Für ihn gab es keinen geregelten Schlaf, keine festgesetzten Mahlzeiten mehr, die Kranken galten ihm alles. Ein Wort des Dankes von erblichenen Lippen, ein freudvoller Händedruck, wenn es ihm gelungen war, Hilfe oder gar Rettung zu bringen, goß zum ersten Mal seit langer Zeit Frieden in seine Brust und machte ihn stark.

Der Ansteckungsgefahr wegen hatte Martha sein Bett ins Sprechzimmer bringen lassen und er freute sich dessen. Er bedurfte nach den übermenschlichen Anstrengungen, die ihm zugemutet wurden, jetzt zuweilen tiefster Ruhe. Die Herzenshärte, welche in diesem Schritt lag, verletzte ihn nicht. Er hatte nichts anderes von ihr erwartet.

Jetzt ein wenig Verständnis und Mitempfinden von ihrer Seite und Herbach würde bei seinem jetzigen Gemütszustande noch einmal versucht haben, den Abgrund zwischen sich und der Mutter seiner Kinder zu überbrücken. Aber Martha dachte nur an sich und ihr gefährdetes Ich. Kein freundliches, teilnehmendes Wort empfing den übermüdeten, bleichen Mann, keine Hand bot sich ihm bei seiner Heimkehr. Sie wich vor ihm zurück, wie vor einem Aussätzigen und sperrte das Kind ab, wenn er kam.

Hier an den Betten der Kranken, der Sterbenden begegnete Waldemar Herbach aber einem andern, einem, den er längst gern wiedergefunden hätte. Ungesucht und ungewollt trat ihm überall Rüdiger von Berkenstein entgegen. Die Krankheit brachte nicht nur Entsetzen in Dörfer und Häuser, sondern auch Not und Hunger. Händeringend stand die Mutter, wenn Mann und Kinder krank lagen und kein Geld im Hause war, alles Erforderliche zu beschaffen. Wer da zuerst an den Herrn des Jagdschlosses gedacht hatte, niemand wußte es zu sagen. Einer aber hatte seine Hilfe erbeten, und seitdem gab der Edelmann ohne Ende.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219190809-17/fragment/page=0002

Politische Rundschau.

Deutschland.

Gegen die Abgabe der Milchkühe an Frankreich. Von den deutschen Vertretern in Versailles wurde zu der Frage der Lieferung von Milchkühen ausgeführt, daß es nicht die Absicht der Entente sein könne, auch noch nach dem Krieg die deutschen Kinder durch Entziehung von Milch zu schwächen. Es wurde darauf hingewiesen, daß sich auch bei der Entente selbst gegen die Lieferung von Milchkühen Bedenken erhoben hätten, wie insbesondere aus einer Rede von Lord Cecil im englischen Unterhause hervorgehe. Die deutschen Delegierten erklärten, sie vertrauten fest darauf, daß die Entente Deutschland die Lieferung von Milchkühen aus den deutschen Beständen erlassen werde. Sie würden sich dieser Lieferung nur fügen, wenn sie von der Entente tatsächlich dazu gezwungen werden sollten. Der Vertreter der Entente behielt sich eine Antwort auf diese Erklärung vor.

Das Gesetz gegen die Kapitalflucht ist der Nationalversammlung zugegangen. Danach dürfen auf Reichs- oder ausländische Währung lautende Zahlungsmittel nur durch Vermittlung von Banken nach dem Auslande versandt oder überbracht werden. Als Banken im Sinne des Gesetzes gelten auch Sparkassen, sowie auch Personen und Unternehmungen, die geschäftsmäßig Bank- oder Bankiergeschäfte betreiben. Banken dürfen Aufträge, wonach Zahlungsmittel nach dem Auslande versandt oder überbracht oder für einen Ausländer in Verwahrung genommen werden sollen, nur ausführen, wenn der Auftraggeber eine Erklärung nach einem vorgeschriebenen Muster einreicht. Die Banken haben eine Ausfertigung dieser Erklärung binnen einer Woche an das für ihre Niederlassung zuständige Besitzsteueramt weiterzugeben. Auf den Postanweisungs-, Postscheck-, Postnachnahme- und Postauftragverkehr finden die Vorschriften keine Anwendung.

Holland.

Internationaler Gewerkschaftskongreß. In der Versammlung des Internationalen Gewerkschaftskongresses wurden die Ziele der Gewerkschafts-Internationale folgendermaßen festgestellt: 1. die Internationale wünscht die Interessen und Bestrebungen der zugetretenen Organisationen auf nationalem und internationalem Gebiet zu fördern; 2. wünscht sie die Förderung der Fachbewegung international und national auch in den nicht zugetretenen Ländern; 3. die Förderung einer gemeinschaftlichen Aktion bezüglich aller Fragen, welche die gemeinschaftlichen Interessen der Fachbewegung berühren; 4. Vorbeugen von internationaler Streikbrecherei; 5. Zusammenbringen von Geldern zur Förderung dieser Ziele und anderer Fachvereinsinteressen.

Ungarn.

Sturz der Räteregierung. Der revolutionäre regierende Rat der Räteregierung ist zurückgetreten. Die Regierungsgewalt wurde von einer aus den Vertretern der Gewerkschaften gebildeten reinsozialistischen Regierung unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Julius Beidek übernommen. Die Regierung setzt sich aus folgenden Ministern zusammen: Ministerpräsident Julius Beidek, Minister des Innern: Karl Payer, Kriegsminister: Joseph Haubrich, Minister des Äußern: Peter Agostor, Unterrichtsminister: Alexander Garbei, Justizminister: Karl Garami, Landwirtschaftsminister: Joseph Mistits, Minister für Handel und Gewerbe: Anton Doveiak, Ernährungsminister: Frank Knittelhofer, Nationalitätenminister: Viktor Knaller. Die neue Regierung erklärt in einer Proklamation, daß sie als ihre erste Aufgabe die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und die Einleitung von Verhandlungen mit der Entente betrachte.

Frankreich.

Straflosigkeit für die Versailler Ausschreitungen. Nach einem Havasbericht ist die Untersuchung über die Vorfälle bei der Abreise der deutschen Delegation beendet worden. Es wird beantragt, die Angelegenheit niederzuschlagen, da festgestellt sei, daß die Deutschen lärmende Grüße gewechselt haben, wobei sie Hochrufe ausbrachten und gegen die Menge hin Grimassen schnitten und so die Proteste herausgefordert haben. (?) Ob die Menge Steine geworfen hat, konnte nicht (!) festgestellt werden.

England.

Das Verfahren gegen Wilhelm II. soll nun bestimmt stattfinden. Wo jedoch die Verhandlungen abgehalten werden sollen, ist bisher noch unbestimmt. Man ist immer mehr der Ansicht, daß London als Verhandlungsort ungeeignet sei. In Ministerialkreisen soll man der Meinung sein, die Verhandlungen in einem abgelegenen Orte, wie Scapa (Orkney) abzuhalten, anderseits verbreitet sich die Ansicht immer mehr, daß es ein Fehler sein würde, den Kaiser überhaupt nach England zu bringen. Man hat daher auch Helgoland als „Terminsort" in Vorschlag gebracht. Die Insel, so sagt man, würde unter dem Schutz des Völkerbundes stehen, unter dessen Jurisdiktion das Verfahren stattfindet.

*

Berlin. Von zuständiger Seite wird betont, es sei für absehbare Zeit noch nicht möglich, die Zwangsbewirtschaftung der Lebensmittel aufzuheben, am wenigsten bei Fleisch, Butter und Milch. Bei anderen Lebensmitteln, die in größeren Mengen vom Auslande hereinkommen, sollen indessen Erleichterungen geschaffen werden. Endlich ist beabsichtigt, die Brot- und Mehlration vom 1. Oktober ab zu erhöhen.

Düsseldorf. Infolge Intervention der Regierung hat der Stahlwerksverband als auf einen Monat verlängert zu gelten.

Paris. Die Blätter behaupten, daß Marschall Foch den Oberbefehl über die Besatzungstruppen am Rhein übernehmen wird.

Was wir zu zahlen haben.

Aus Paris wird berichtet:

Vor dem Friedensausschuß der Kammer verbreitete sich Finanzminister Klotz über die finanziellen Verpflichtungen Deutschlands und sagte erläuternd, Deutschland schulde Frankreich, England und Amerika alle Summen, die diese Länder während des Krieges Belgien vorgeschossen hätten. Die Regelung habe einschließlich der Zinsen vor 1926 zu erfolgen und zwar direkt an die Gläubiger Belgiens.

Die Verwüstungen seien nicht leicht zu bewerten gewesen. Auch habe die Prüfung der Forderungen, weil viele Gläubiger Deutschlands vorhanden seien, Schwierigkeiten bereitet. Nach Klotz belaufen sich die Kriegskosten auf 1005 Milliarden. Wenn auch keiner der Hauptgläubiger bevorzugt werden solle, habe man trotzdem Privilegien aufstellen müssen, und sei zu dem Ergebnis gekommen, daß in erster Linie die Wiederherstellung der besetzten Gebiete und dann Wiedergutmachung des zugefügten Schadens stattfinden müsse. Von der jährlichen Entschädigungssumme, die Deutschland bezahle, werde Frankreich mehr als 50 % erhalten. Hätte man sofortige Zahlung verlangt, so wäre Deutschland ruiniert und dem Bolschewismus verfallen gewesen. Der Grundsatz sei deshalb gewesen, Deutschland die Erfüllung seiner Verpflichtungen dadurch zu ermöglichen, daß es arbeite. Es trage sich nun, was Deutschland bezahlen könne. Die Reichsbank verfüge nur noch über eine Milliarde dreihundert Millionen Goldmark. Die mobilen Werte, die Deutschland verfügbar habe, könnten kaum sieben bis acht Milliarden übersteigen, denn viele Werte seien ins Ausland gegangen. Deutschland habe zwar vor dem Kriege dreißig Milliarden ausländische Werte besessen, diese Summe sei aber im Kriege vermindert worden. Außerdem seien die Werte seiner früheren Verbündeten stark entwertet worden. Die Alliierten hätten sich deshalb der Werte und Güter bemächtigen müssen, die den Deutschen im Ausland gehören. Es handele sich hier um eine große Summe, deren Höhe man aber noch nicht feststellen könne. Dazu kämen die Handelsschiffe und die Binnenschiffe. Die einzige Regelungsart, die als praktisch erkannt worden sei, sei die Ausgabe von Schatzscheinen, die zugunsten der Wiederherstellungskommission bis 1921 in bezug auf ihre Höhe festgesetzt werden sollen. Ihr Wert werde selbstverständlich davon abhängen, in welcher wirtschaftlichen Lage sich Deutschland befinden werde. Die Arbeits- und Sparkraft des deutschen Volkes gebe aber keine Veranlassung zur Verzweiflung.

Von Nah und Fern.

Einstellung des gesamten Luftpostverkehrs. Am 1. August ist der gesamte deutsche Luftpostverkehr, der sich in den letzten Monaten zu einer Ergänzung und Verbesserung des gewöhnlichen Postverkehrs entwickelt hatte, eingestellt worden. Nicht nur der Luftpostdienst, sondern überhaupt jeglicher Flugbetrieb — Reiseflüge, Seebäderdienst, Sonderflüge — ist bis auf weiteres lahmgelegt. Der Grund zur Einstellung ist Mangel an Betriebsstoff.

Gewöhnliche Briefe nach dem Ausland können von jetzt ab verschlossen aufgegeben werden. Eingeschriebene Briefe, Wertbriefe und Postanweisungen sowie die Nachsendungen unterliegen dagegen nach wie vor der Prüfung. Es sind indes besondere Maßnahmen getroffen worden, um auch für diese Sendungen jede unnötige Verzögerung zu vermeiden. Die Telegrammüberwachungsstellen sind angewiesen worden, künftig Telegramme ohne Prüfung zu befördern.

Kapitänleutnant Kiesewetter, der Kommandant des in Spanien interniert gewesenen U-Bootes, der trotz Zusicherung freien Geleits im Tower in London festgesetzt worden war, ist nach dreimonatiger Haft wieder entlassen worden. Er langte, von Düsseldorf kommend, in Bremen an und fuhr nach Hamburg weiter. Er erklärte, daß er die ganze Zeit hindurch in Einzelhaft gesessen hat.

Auswanderungsschwindler treiben in verschiedenen Orten ihr Unwesen. Sie geben sich als Vertreter der mexikanischen Regierung aus, schildern den Auswanderungslustigen das Leben in Mexiko in den schönsten Farben und erklären sich bereit, gegen eine angemessene Vergütung Pässe zu besorgen. Besonders machen sich die Schwindler an Offiziere heran und versprechen diesen Anstellung beim mexikanischen Generalstab. Auch hierfür erheben sie im voraus eine Vermittlungsgebühr. Natürlich lassen sie später nichts mehr von sich hören.

Erleichterungen im oberschlesischen Grenzverkehr. Mit dem 31. Juli ist die Grenze nach Galizien von Myslowitz nach Mahrgow, ferner von Schoppinitz nach Sosnowice und von Beingow nach Tzeladz wieder geöffnet worden.

Streikende Innung. Die Breslauer Fleischerinnung beschloß, falls bis Montag der Magistrat nicht die Schließung der städtischen Wurstfabrik anordne, und die Wurstmacherei den Fleischern wieder freigebe, den städtischen Fleischverkauf einzustellen und in den Streik einzutreten.

Übersiedlung der kronprinzlichen Familie nach Oels. Die Familie des früheren deutschen Kronprinzen denkt in den nächsten Tagen für längere Zeit nach Oels zu übersiedeln. Die erforderlichen Instandsetzungsarbeiten werden bereits ausgeführt.

280 000 Mark in Gleiwitz geraubt. Als Ende voriger Woche zehn Beamte der Lokomotivwerkstatt die Löhnung für die Werkstattsangehörigen in Höhe von 280 000 Mark von einer Bank abhoben und nach dem Kassenbureau schaffen wollten, wurden sie von zwölf bewaffneten Banditen, die sich bis dahin in einer nahegelegenen Kapelle aufgehalten hatten, mit Revolverschüssen überfallen. Die Gesamtsumme von 280 000 Mark fiel den Räubern in die Hände. Ein ihnen entgegenkommendes Auto nahm die Verbrecher auf und fuhr in der Richtung nach Hindenburg unerkannt davon.

Untersuchung gegen die Firma Tengelmann. Die Firma Tengelmann in Mülheim soll durch falsche Mischungen während des Krieges das Volk in unerhörter Weise hintergangen haben. Es wurde, wie die Politisch-Parlamentarischen Nachrichten hören, eine Untersuchung eingeleitet.

Vergebliche Goldsuche. Der deutsche Dampfer Johann W. Jens, der mit einer Ladung Zement nach Helsingfors den Hafen verließ, dann aber wieder zurückkehren mußte, da auf ihm für 40 Millionen Mark Goldgeld sein sollte, ist im Hamburger Hafen entlöscht worden. Man durchsuchte die Ladung unter militärischer Aufsicht, es ist aber kein Gold gefunden worden. Das Schiff wurde freigegeben. Der Dampfer wird die Ladung wieder einnehmen, um nach Finnland zu fahren.

Das Riesenflugzeug „G9" der Deutschen Luftverkehrsreederei, das mit 22 Personen den Flug von Kamenez-Podolsk nach Wien machte und auf dem Flugplatz von Aspern landete, wurde von der interalliierten Kommission beschlagnahmt. Das Flugzeug bleibt unter dem Schutz der Italiener auf dem Flugfelde stehen, da es an einem entsprechenden großen Schuppen mangelt.

Radium in Chile. Aus Santiago de Chile wird gemeldet, daß in der Gegend von Panimavida große Lager von radiumhaltigen Mineralien entdeckt wurden, deren Ausbeutung bereits in Angriff genommen wurde.

Hitzewelle in Amerika. „Daily Telegraph" meldet aus Newyork, daß die östlichen Staaten von Nordamerika von einer furchtbaren Hitzewelle heimgesucht werden. Die Durchschnittstemperatur beträgt 100 Grad Fahrenheit im Schatten.

Drucker u. Verleger: Arnhold'sche Verlags-Ges. m. b. H., Dresden.

Unter eherner Faust.

Roman von Emmy von Borgstede.

28] (Nachdruck verboten.)

Er hatte nicht daran gedacht, die verseuchte Gegend zu verlassen, so naheliegend dieser Gedanke doch gewiß war. Er schrieb nur seinen Gästen ab und blieb mit seiner Schwester in den Bergen. Wenn Herbach in die Häuser trat, wo weinende Menschen ihrer Not kein Ende wußten, wenn er den Brotschrank leer und die Gesunden ohnmächtig zur Hilfe fand, dann drängte es sich von selbst auf seine Lippen: Gebt zum Baron! Und nicht einer von denen, die er sandte, kam unbeschenkt zurück. Die Geschwister zeigten sich freilich selten. Herbach wußte wohl, daß es nicht Furcht war, aber Ischa, die Alte, Getreue, schien unbegrenzte Vollmacht zu haben. Weizen- und Roggenbrote, Braten und Schinken aus ihrer Speisekammer wanderten hinab in die Gehöfte. Des Barons Weinkeller wurde gebrandschatzt. Und wenn sie ihr dankten und ihre Kleider küßten im Übermaß der Wonne und Rührung, dann sagte sie mit strahlenden Augen und stolzem Lächeln:

„Ja, es kommt alles von meinen Goldkindern."

Als einst Rüdiger von einem langen Ritt zurückkommend, eine kurze Rast in Rehberg machte, um sein Pferd zu tränken, fühlte sich einer der besorgten Stadtväter, der Vorstand der Kommission gegen Verarmung und Betteln veranlaßt, ihm vorzustellen, daß er durch seine unbeschränkte Hilfe die Faulheit der Leute unterstütze. Rüdiger von Berkenstein erhob sich langsam von seinem Stuhl, maß den vorbedachten Philister mit einem merkwürdigen belustigten Blick von oben bis unten und sprach dann das stolze Wort:

„So lange ich lebe, soll niemand in meiner Nähe hungern."

Dann nahm er seinen Hut vom Nagel und schritt an dem bestürzten Mann vorüber ins Freie. Den Kopf mit den leuchtenden Augen trug er hoch erhoben, ein schönes Bild starker Männlichkeit und edlen Selbstbewußtseins. So begegnete er Herbach, der um Jahre gealtert, mit gramvollem Gesicht aus den Bergen herabkam. Mit einem Ruck blieb der Baron stehen.

„Na, Doktorchen, immer noch bei der schrecklichen Arbeit? Himmel, wenn man wenigstens im ehrlichen Kampf dieses elle Gespenst der Krankheit bestehen könnte, aber wie ihm beikommen?"

„Wir müssen Geduld haben und hoffen, Herr Baron."

„Eben nicht mein Fall, Doktorchen, aber es wird uns allen" — das betonte Rüdiger stark — „nichts anderes übrig bleiben."

Die Männer schauten sich ins Gesicht — ernst — lange — dann plötzlich fanden sich ihre Hände mit festem Druck zusammen.

Sie hatten sich verstanden.

Der blasse, müde Herbach, dessen Fuß bei jedem Schritt ausglitt, wußte: er will dir vergeben, und sein Herz wurde ihm plötzlich leichter. Rüdiger von Berkenstein aber wußte: er hat dein „uns allen" verstanden, er fühlt, daß du Hela damit meinst, damit war das Mädchen wieder in den Bereich seiner Gedanken gerückt. Wenn Rüdiger nicht unversöhnlich war, vielleicht, daß doch eines Tages auch Hela Erbarmen fühlte und das Wort der Versöhnung fand. Vielleicht —

Dazwischen freilich lag Leben und Sterben und wohl noch so mancher lichtlose Tag. So manche Heimkehr in sein freudleeres Haus und Schimpf und Schande durch seine Nachbarn.

Wohl wurden endlich die Typhuserkrankungen weniger, dafür aber ward ein neues Grauen geboren.

Das Grundwasser verdarb die Brunnen, aus den überflutenden, sumpfig gewordenen Feldern und Wiesen stiegen böse schädliche Nebel empor, die Sonne schien vom Himmel verschwunden. Wald und Niederung atmeten Krankheit und Tod.

Da ward es in einer Nacht geboren, das namenlose Greuel mit spitzen Geierkrallen, die unheilbare Wunden schlugen, mit gierigen, gelben Augen, die das Blut aus den Adern sogen. Nun kroch es durch die Lande, und wo es Rast hielt, da tönten die Kirchenglocken zum Begräbnis, da füllten sich die Reihen des Friedhofes.

Jede Ortschaft, jedes Haus verheimlichte einen Kranken so lange es irgend anging, niemand wagte Botschaft zu tragen von dem großen Sterben in eine andere Gemarkung, als könne das gesprochene Wort schon genügen, die Seuche herbeizulocken.

Rehberg blieb am längsten verschont.

Eines Tages aber kam Waldemar Herbach in atemloser Eile nach Hause. Er stürmte die Treppe hinauf und wollte schnell in sein Zimmer treten, aber die Tür war verschlossen. Martha regierte in der Küche. Sie hörte ihren Mann wohl und das schnelle mehrmalige Auf- und Niederdrücken der Klinke, fand es aber nicht nötig, herauszutreten. Das Essen war soeben fertig geworden, mochte er nun erst einmal wieder, wie es in jedem geordneten Haushalt gang und gäbe war, sich am Tische niederlassen und in vorgeschriebenem Gleichmaß die Mahlzeit genießen.

Sie selbst kam sich längst höchst beklagenswert vor, und ihre guten Freundinnen bestärkten sie in ihrer Meinung, nannten Herbach überspannt und rücksichtslos und steigerten das Gefühl der Kränkung in ihr zur Erbitterung. Von dem großen Zuge, der durch das Wesen ihres Mannes ging, empfand sie nichts — nichts. Seiner Aufopferung, seiner Pflichttreue stand sie verständnislos gegenüber. Ja, wenn er noch Nutzen von seinem Tun gehabt hätte, wenn nicht reiche Geldeinnahmen, so doch wenigstens äußere Ehren. Aber nichts von alledem.

Viele, denen er geholfen, um die er Essen und Trinken vergessen hatte, besaßen nicht einmal so viel, ihren eigenen Hunger zu stillen, was hätten sie ihrem Retter geben sollen. Die wohlhabenden Bürger Rehbergs hatten Doktor Herbach einfach nach Aufdeckung seiner Machenschaften in Acht und Bann getan. Sie schickten lieber zu einem Arzt der nächsten Stadt, als zu ihm. Das steigerte Marthas Erbitterung um so mehr. Ihr selbst machte man keinerlei Vorwürfe, im Gegenteil, man beklagte sie laut und leise. Die getreuen Nachbarinnen mit Blicken und Worten, die Männer mit Achselzucken und Händeschütteln.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219190809-17/fragment/page=0003

MITTELDEUTSCHE PRIVAT-BANK

AKTIENKAPITAL: 60 MILLIONEN MARK — **AKTIEN-GESELLSCHAFT** — RESERVEN: 10 MILLIONEN MARK

GESCHÄFTSSTELLE ROSSLEBEN

HOTEL „THÜRINGER HOF", PARTERRE, RECHTS.

KASSENSTUNDEN: DIENSTAGS UND FREITAGS VON 9—2 UHR

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und § 143 des Gesetzes vom 30. Juli 1883 wird hiermit unter Zustimmung des Magistrats für den Polizeibezirk Nebra nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Nach Eintritt der Dunkelheit — das ist eine Stunde nach Sonnenuntergang und eine Stunde vor Sonnenaufgang — ist das Betreten der öffentlichen Flurwege in der gesamten Gemarkung Nebra verboten.

§ 2.

Uebertretungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9.— Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Nebra, den 1. August 1919. **Die Polizeiverwaltung.** Müller.

Brotmarken-Ausgabe

Montag, den 11. d. Mts im „Preußischen Hof" in alphabetischer Reihenfolge von 8½ **bis 10 Uhr vormittags.**

Nebra, den 7. August 1919. **Der Magistrat.**

Bekanntmachungen.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß das **Aehrensammeln** nur gegen schriftliche Erlaubnis der betreffenden Ackerbesitzer, und zwar erst nach vollständiger Abfuhr der Fruchtgattungen von den betreffenden Grundstücken, erlaubt ist.

Wer ohne Erlaubnisschein Aehren sammelt, verfällt auf Grund des § 25 des Feld- und Forstpolizeigesetzes in eine Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle in eine Haftstrafe bis zu einer Woche.

Nebra, den 6. August 1919. **Die Polizeiverwaltung.** Müller.

Die Bekanntmachung betr. Ablieferung von Marmeladenobst vom 3. August 1919 liegt vom 8. August 1919 ab zur Einsicht für die Herren Obstpächter im Magistratsbüro aus.

Danach wird vom Kreiskommunalverband auf Anordnung der Provinzialstelle für Gemüse und Obst von den Hauptobstnutzungen der Gemeinden und Gutsbezirke die Hälfte des Ertrages an Aepfeln, Birnen und Pflaumen in Anspruch genommen.

Nebra, den 7. August 1919. **Der Magistrat.** Müller

Da in dieser Woche kein Frischfleisch zur Verteilung kommt, weisen wir darauf hin, daß der Konsum-Verein noch einen kl. Posten **Fleischkonserven (Gulasch)** abzugeben hat.

Nebra, 7. August 1919. **Der Magistrat.** Müller

Betr. Einfuhr-Zusatz-Karten für landwirtschaftliche Selbstversorger.

Landwirtschaftliche Selbstversorger erhalten noch besondere Einfuhr-Zusatz-Karten, welche sofort bei uns abgeholt werden können.

Nebra, den 8. August 1919. **Der Magistrat.**

Betr. Fettverteilung.

In der Woche vom 11. bis 17. August werden von den Fettverkaufsstellen verabfolgt:

a) auf Fettmarken

50 Gramm Inlandsbutter zum Preise von 60 Pfg. und
50 Gramm Margarine „ „ „ 33 Pfg.

b) auf Bezugsabschnitt 4 der Einfuhrzusatzkarte für Versorgungsberechtigte und auf Bezugsabschnitt 1 der Einfuhrzusatzkarte für landw. Selbstversorger.

100 Gramm Auslandsschmalz zum Preise von 1,02 Mk.

Ohne Vorzeigung der Stammkarte darf die Ausgabe des Schmalzes nicht erfolgen. Die auf der Stammkarte angebrachten Vermerke sind von den Verkaufsstellen genau zu beachten. Zuwiderhandelnden wird der Verkauf entzogen.

Querfurt, den 6. August 1919. **Der Kreisausschuß.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass ich am 14. August in **Nebra, Breitestrasse 18,** unter der Firma **Walter Scharf** eine

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung

eröffnen werde.

Meine guten Verbindungen ermöglichen es mir, selbst den verwöhntesten Ansprüchen jederzeit Rechnung zu tragen.

Dasseit 1874 bestehende **Manufakturwaren- und Wäschegeschäft von S. Geidner** werde ich **unverändert weiterführen.**

Es wird mein Bestreben sein, durch streng rechtliche und sorgfältigste Bedienung die Zufriedenheit meiner geschätzten Kundschaft zu erwerben; ich bitte mein Unternehmen zu unterstützen.

Hochachtungsvoll
Walter Scharf.

Volksschule zu Nebra a. U.

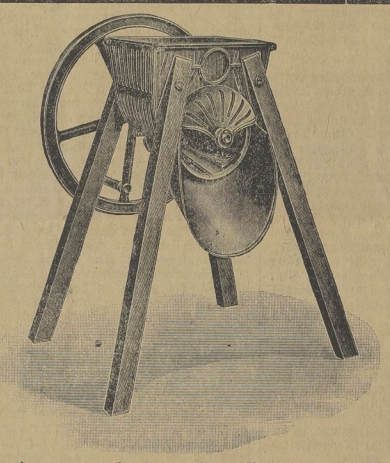
Der Unterricht nach Schluß der Sommerferien beginnt für alle Klassen wieder am **Montag, den 11. August,** und zwar ausnahmsweise an diesem Tage erst um **8 Uhr vormittags.**

An demselben Tage beginnt auch der Unterricht an der **Gewerbl. Fortbildungsschule.**

Nebra, den 4. August 1919. **M. Sander,** Rektor.

Sofort lieferbar:

AKra-Rübenschneider



mit glatten, gezahnten und getollten Messern für

Hand- und Kraftantrieb.

Fester Stand! Leichter Gang! Stabile Bauart!

Seit Jahrzehnten bewährtes Fabrikat.

Kyffhäuserhütte Artern

Telefon 1 und 24. Provinz Sachsen.

Filialen: **Breslau, Danzig, Frankfurt a. O., Karlsruhe i. B. und Nürnberg.**

Maurer u. Erdarbeiter

werden sofort auf Baustelle Orlas eingestellt.

W. Meinecke.

Fahrrad zu verkaufen

Sonntag Vorm. 11—12 Uhr in **Zingst,** Wtw. Mathes.

Zwiebeln

gibt ab **Otto Deumelandt.**

Für die uns zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche danken wir herzlichst.

Martin Lindekamm und Frau Charlotte, geb. Haft.

Dr. Blümel, Halle a. S.
Magdeburger Str. 47,
Facharzt für Hals, Nase, Lunge
von der Reise zurück.

Sommersprossen

alle Flecken im Gesicht beseitigt spurlos **„Debuco-Crême".**
Bei: **W. Gutsmuths,** Adler-Drog. in Nebra.

Billige Haarnetze.

Haubennetze, 10/38, Stück 1.—, Dtz. 11.50, Gros 132.—,
Stirnnetze, 40/40, Stück 1.—, Dtz. 11.50, Gros 132.—
gegen Nachnahme.
Haarnetz-Versandhaus „Merkur",
Halle a. S., Glauchaer Str. 21.

Frisch eingetroffen:
echter dänischer Kautabak,
Paket 5,20 und 6.— Mk.
ff. Tafelsenf, pr. Qualität,
Schweizer Stumpfen,
Stück 60 und 65 Pfg.
Zigaretten,
Tabak und Tabakpfeifen,
Kolonial- und Kurzwaren
empfiehlt preiswert
Robert Kretzschmar,
Nebra, Breitestraße 15.

Strohseile

gibt ab **Deumelandt.**
Bestellungen bis heute Abend.

2 junge Ziegenböcke, 6 Hühner und 3 Kaninchenhäsinnen

mit **je sieben,** 6 Wochen alten **Jungen** verkauft
Hermann Kühn,
Kleinwangen.

Zuverlässiger Mann als Rollkutscher

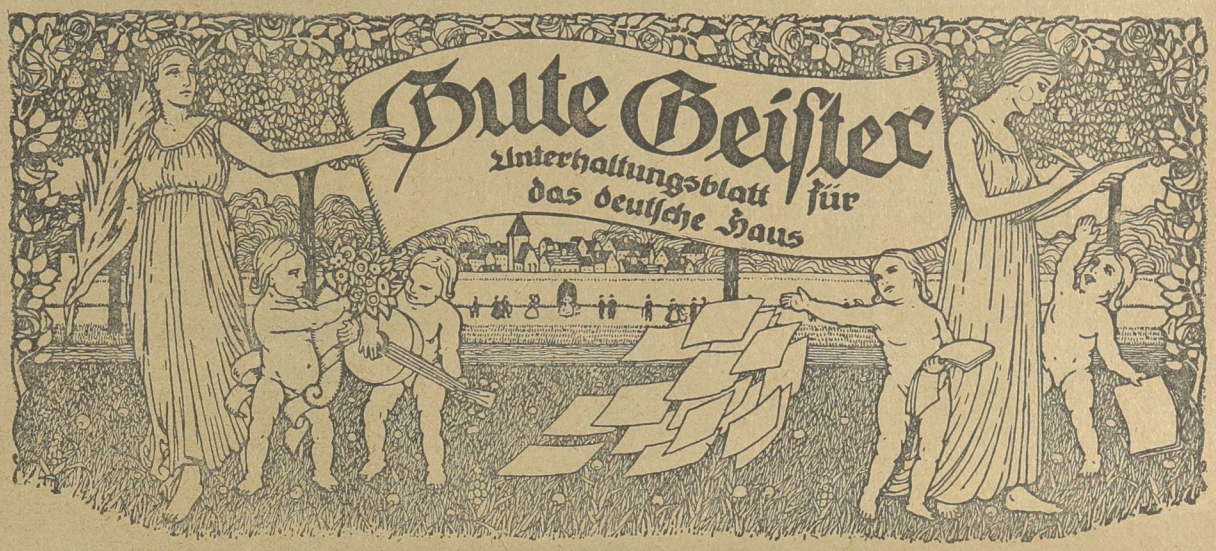
für sofort oder später **bei 45 bis 60 Mk. Wochenlohn** gesucht.
W. Meinecke.

Aelteres, wohlempfohlenes

Alleinmädchen,

welches selbständig kochen kann, nach **Sondershausen** in einen kleinen Villenhaushalt baldigst gesucht.
Meldungen vormittags bei
Frau Dr. **Wiegner.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219190809-17/fragment/page=0004



Nr. 32 | August 1919 | 32. Jahrg.

Prinzessin ohne Land

(Fortsetzung.)

Original-Roman von Viktor Helling.

(Nachdruck verboten.)

Der Hilfslehrer v. Kaminski kommt nach dem Gymnasium Frankenwaldau, wo er bei seinen Vorgesetzten seiner Reformbestrebungen wegen auf Widerstand stößt. Bei einem Spaziergang trifft er auch wieder die Prinzessin Else Renata, die ihn, als er verwundet im Lazarett lag, als Schwester Else Renata gepflegt hatte. In Gemeinschaft mit dem Dr. Heinbold Blasius kann er die Prinzessin und deren Bruder Niko vor dem Tode retten. Während die Prinzessin fast unbeschädigt bei dem Unglück wegkommt, erleidet Prinz Niko Verletzungen. Nach kurzer Rast in dem Schlosse, wo von Kaminski nach langer Zeit mit Else Renata zusammen sein konnte, reisen die beiden Kollegen nach Frankenwaldau zurück.

Schon auf der Heimreise mußte er es erleben, wie die Saat, die dieser Kaminski gesät hatte, im Aufgehen war. Eine in Lehrerkreisen gern gelesene Tageszeitung brachte einen Aufsatz, der die Kaminskische Arbeit nach allen Regeln der Kunst in den Himmel hob, ihre strenge Sachlichkeit, ihre Zielsicherheit, ihre praktischen Anknüpfungen lobte. Da hat man's.

Als Werner Kaminski zum erstenmal nach den Ferien das Gymnasium betrat, glaubte er, viele schadenfrohe Gesichter unter den Amtsgenossen zu sehen. Nur Dr. Stürmer kam mit offenen Armen auf ihn zu: „Menschenkind! Das ist ja eine Bombensache, die Sie da eingerührt haben! Das wirkt und überzeugt! Das ist überlegt und gelebt, von warmem Fühlen getragen! Ich bin Ihnen viel näher gerückt, als Sie denken." Er strich sich den Bart, den während des im Riesengebirge verbrachten Urlaubs kein Schermesser berührt hatte. „Manches ließe sich natürlich noch in schärferen Grenzen feiner abwiegen. Und dann muß das Verbissene heraus." Der lange Stürmer dämpfte seine Stimme. „Die Spitzen auf unsern unfehlbaren Otto-Eduard — wie glänzend Sie das gedeichselt haben! — vergißt Ihnen der Mann nie!"

„Spitzen?" fragte Werner betroffen. „Lasen Sie das aus meiner Arbeit heraus?"

Da klopfte ihm der andere gemütlich auf die Schulter: „Ich allein? Nein, mein Lieber! Jedes Kind, das die eiserne Ration unseres verehrten Chefs an verrosteten Vorurteilen kennt, muß es merken, auf wen die Hiebe, die Ihre Klinge austeilt, zielen.

Das Kabinett Bauer während einer Sitzung im Schloß zu Weimar. Stehend: Ministerpräsident Bauer, rechts davon Unterstaatssekretär Albert; Erzberger, Reichsminister der Finanzen; Hermann Müller, Minister des Auswärtigen; Wissell, Reichswirtschaftsminister; Giesberts, Reichspostminister; links: Ulrich Rauscher, Pressechef; Noske, Reichswehrminister; Mayer-Kaufbeuren, Reichsschatzminister; Dr. Bell, Verkehrsminister, weiter betraut mit der Führung des Kolonialamtes. (Braemer.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219190809-17/fragment/page=0005

Nun, wie ich sagte: es bleibt eine Bombengeschichte. Aber Bomben besitzen die Eigentümlichkeit, zu explodieren. Na, da kommt ja der Direx schon!"

Die Herren hatten sich erhoben. Professor Vollrad begrüßte den Chef an der Türe. Hände wurden geschüttelt, Lizentiat Bohm erntete seine Glückwünsche. Als wenn nichts vorgefallen wäre, reichte Direktor Düntz auch Werner die Hand. Ein leidlich freundliches Kopfnicken dann. Kein Wort weiter. —

„Auch gut," dachte Werner. „Um so angelegentlicher wird er sich später mit mir beschäftigen."

Aber auch hierin sollte er sich getäuscht haben. Mit keinem Wort erwähnte der Direktor den aufsehenerregenden Aufsatz.

„Stille vor dem Sturm," sagte hinter Werner der Mathematiker Uckermann zu dem Brautvater Eusebius Unruh. — Aber es folgte kein Sturm. Der Direktor schien es sich vorgenommen zu haben, mit Stillschweigen über die Sache hinwegzugehen.

„Ist Kollege Blasius schon da?" fragte er. „Ihn hätte ich gern gesprochen. Er ist ja bei einem unglücklichen Reitunfall meines Pensionärs dabei gewesen. Der Erblandmarschall Graf Leuchtenberg hat es mir mitgeteilt. Nun, die Herren haben es wohl schon alle gehört?"

Nein, Dr. Blasius fehlte noch in den Beständen, wie der alte Vollrad schmunzelnd erwiderte. „Die liebe Vergeßlichkeit! Uebrigens ist ja Kollege Kaminski in der Lage, uns Aufschluß über den Prinzen zu geben."

„Nein, so eilig ist es nicht. Ich habe mit Blasius noch des mehreren zu besprechen."

Da, gerade beim zweiten Läuten, kam Heinhold Blasius, prustend und außer Atem. Er wußte ja, daß am heutigen Tage der Direktor jedem die Hand gab. Dann war kurze Andacht. Seit achtzehn Jahren wußte er's nachgerade und hatte doch wieder um ein Haar den Anschluß verpaßt. Oder seine Uhr, die so pflichtvergessen gewesen war, einfach stille zu stehen, weil ihr Herr sie aufzuziehen versäumt hatte. Oder war der Uhrschlüssel schuld? Kurz und gut, das kam davon, wenn man sich mit einer alten Aufziehzylinderuhr herumärgern mußte und die schöne Tombak-Remontoiruhr irgendwo draußen in der Weltgeschichte herumvagabondierte!

Um ein Kleines, und Heinhold Blasius hätte sich verplappert! Wo es doch seine eigene Anregung gewesen war, den Raubüberfall im Bade mit Stillschweigen zu übergehen! Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen; und, du lieber Himmel, wie entstellt würde dann die scheußliche Maskerade im Munde der Schülerschar herumgetragen werden! Werner hatte sich einverstanden erklärt. Warum sollten sie dem Fluch der Lächerlichkeit noch unnötig verfallen? Die Geschichte mit der Durchkreuzung des Blasiusschen Reiseplans nach der Sächsischen Schweiz war ohnehin schon durchgesickert. Statt des unliebsamen Erlebnisses mit den beiden Strandräubern hatte Heinhold Blasius dafür seine Heldentat mit dem Einfangen der rasenden Pferde zum Besten gegeben. Und dann die Einladung aufs Schloß! Ganz genau hatte das der Stammtisch im „Ratskeller", zu hören bekommen. Beim Erzählen hatte der kleine Blasius noch einmal all die Erinnerungen des schönen Abends durchgekostet.

Dem Direktor mußte er's jetzt wiederholen. Allerlei Einzelheiten begehrte der zu wissen, insonderheit, was Ihre Durchlaucht und der Erblandmarschall zu seinem ausführlichen Bericht etwa geäußert hätten. Und ob er den lieben Prinzen noch selber gesprochen hätte?

Blasius gab so gut, wie er konnte, Auskunft. Die heikle Klippe, wo sich der Graf von Leuchtenburg mit ihnen über die wissenschaftliche Befähigung des Neffen unterhalten hatte, konnte er einigermaßen gewandt umgehen, da die Zeit, in die Aula zur Andacht zu kommen, drängte. Er erlaubte sich aber darauf aufmerksam zu machen, daß der Graf beunruhigt sei, ob nicht das lange Fernbleiben des Prinzen vom Unterricht diesem recht nachteilig sein werde.

„Da haben Sie Seine Erlaucht doch hoffentlich beruhigt?"

„Je nachdem — weiß der Kuckuck, ich glaube wirklich genau „je nachdem" habe ich Seiner Erlaucht geantwortet.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Unabhängigkeitsfeier der Amerikaner in Berlin: Dampferausflug nach Potsdam.. (Groß.)

Der Gegenspieler beim Baseballspiel im Garten von Sanssouci (Groß.)

Amerikaner beim Baseballspiel im Garten von Sanssouci. (Groß.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219190809-17/fragment/page=0006

Geschäftliches

Das große Geheimnis der Frauen ist es, sich jung, schön und liebenswert zu erhalten. Nur die gesunde Frau vermag das, und ihr wird das auch in reiferen Jahren noch immer gelingen. Es ist wirklich nicht so schwer, dieses erstrebenswerte weibliche Ziel zu erreichen, und das große Geheimnis ist schnell erzählt: Jede Frau, die auch daheim auf sich hält, gebraucht **Aloitol**, das sensationelle Präparat der Firma **Max Hahn G. m. b. H.**, chem. Fabrik, Berlin SW 68., Alte Jakobstr. 1c. Aloitol wird bei Spülungen seine desinfizierende, hygienische wohltuende Wirkung nicht verfehlen. Die Aufklärungsschrift über Aloitol ist gratis und franko von der Fabrik zu beziehen.

Mein Mann kennt meinen Hausfreund? Alle Leute staunen über diese Mitteilung der hübschen jungen Frau, aber lächelnd weist sie ihnen einen eleganten Schrank. Bei näherer Untersuchung stellte sich derselbe als eine Nähmaschine heraus, die mit den vervollkommnetsten Neuerungen der Feinmechanik ausgestattet war. Zuerst entzückte schon das äußere Gewand. Man hat im Zimmer keine Nähmaschine stehen, sondern einen Schmuckschrank, bei dem niemand seine Verwendung als Nähmaschine ahnt. Es handelte sich in diesem Fall um ein Erzeugnis der **Nähmaschinenfabrik Hermann Köhler, Altenburg** S. A. und war es ein Vergnügen, zu hören, mit welcher Begeisterung und innerer Überzeugung die junge Frau die sonstigen Vorzüge dieser erstklassigen deutschen Nähmaschine-Marken schilderte. Für Interessenten empfiehlt es sich daher, sich bei der nächsten kenntlich gemachten Verkaufsstelle von Köhler-Nähmaschinen oder bei der Fabrik selbst darüber zu informieren, bevor sie zum Ankauf einer anderen Nähmaschine schreiten.

Rauchertrost. Im Verlaufe des Feldzuges haben sich ungezählte Teilnehmer an den Tabakgenuß gewöhnt, und vielfach sind leidenschaftliche Raucher geworden. Mit der Rückkehr in die Verhältnisse und privaten Tätigkeit empfingen Tausende die fortgesetzt stark auftretende Regung nach der gewohnten Zigarre, Zigarette oder Pfeife als äußerst lästig und haben daher schon häufig den Vorsatz gefaßt, den Tabakgenuß aufzugeben oder wenigstens erheblich einzuschränken. Trotz diesem guten Willen und obgleich Tausende täglich erkennen, daß eine merkliche Einschränkung im Interesse ihres Gesundheitszustandes läge, konnten sie den gefaßten Entschluß bis jetzt nicht durchführen. Dazu fehlte ihnen eben das richtige Mittel. Der Firma **Versand Hansa in Hamburg 25** ist es nach vielen Versuchen gelungen, ein kosmetisches Präparat herzustellen, das geeignet ist, selbst den leidenschaftlichsten Raucher ohne Unbehagen auf seine geliebte Zigarre, Zigarette oder Pfeife verzichten zu lassen. Es sind dies die sogenannten **Rauchertrost-Tabletten.** Hergestellt aus besten Rohmaterialien, zeichnen sie eigenartigen angenehmen Geschmack und vorzügliche Wirksamkeit aus. Bei Tabakreiz genügt regelmäßige Einnahme weniger Tabletten, die in wohltuender völlig unschädlicher Weise für die Gesundheit die Befriedigung der Rauchlust ausüben. Zahlreiche Anerkennungsschreiben wie „Habe in den paar Tagen überraschend gute Erfolge erzielt, bitte daher um Zusendung noch einer Schachtel usw." liegen von Kunden bei der Firma Versand Hansa vor und beweisen am trefflichsten den hohen Wert und die sichere Wirksamkeit des Mittels. Der Preis für eine Originalschachtel, die mehrere Wochen hindurch reicht, ist verhältnismäßig gering und beträgt nur Mk. 2.— portofrei.

Bunte Ecke

Gedanken eines Rauchers.

Das Rauchen einer Heimatzigarre ist heutzutage ein Genuß. Sehnsuchtsvoll gedenkt man dabei an unsere gesegneten Fluren mit ihren prächtigen Kartoffel- und Rübenfeldern . . . ?

*

Strebsam.

Ich möchte mir gern einen Nebenverdienst schaffen — es darf aber keine Berufsstörung verursachen.

Hm — was sind Sie denn?

Arbeitsloser. Gen.

*

Unter Freunden.

„Meine Braut ist nicht schön, aber geistreich."

„Dann bedaure ich dich doppelt."

Fli—.

*

Musikschwärmer.

Gaston: „Apropos, du spielst mit Vorliebe Donizetti-Musik."

Adolar: „Ach, das ist wahr: „Der Liebestrank" ist früh mein erstes und „Die Regimentstochter" begleitet mich in meinen Träumen."

A. L.

*

Berliner und Walfisch.

Ede: „Du Lude, weeste wat en Berliner un' en Walfisch beede eial groß haben?"

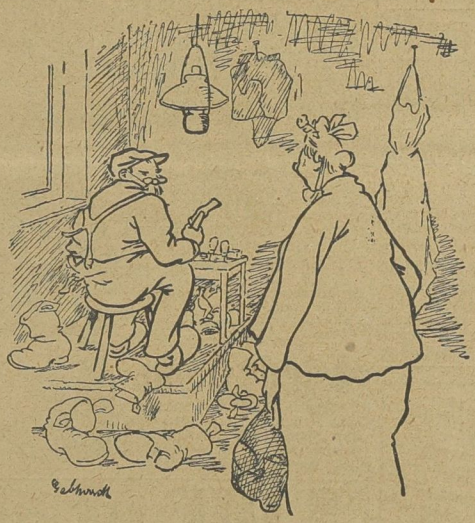
Lude: „Ja, du Esel, det versteht sik, die große Klappe." F. F.

Scherzfrage.

Was halten die Frauen ihren Männern, ohne es ihnen durch ein Versprechen schuldig zu sein?

— Gardinenpredigten! F—d.

*



„Sind Sie der Schuster Müller?"
„Nee, Madamche, ick bin der Herr Rat Müller!"

Auflösung des Bilder-Rätsels aus voriger Nummer:

Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze.

*

Bilder-Rätsel.

*

Ordnungs-Rätsel.

Abend
Gries
Klara
Kuffe
Rubel
Tapir

Vorstehende 6 Wörter sind in der Weise untereinander zu stellen, daß die zweite und vierte Buchstabenreihe, beidemal von oben nach unten gelesen, je eine Erholungszeit nennen

*

(Auflösungen erfolgen in der nächsten Nummer.)

Anzeigen-Annahme durch die Verlagsanstalt VOGEL & VOGEL G.m.b.H., Leipzig-R., Olfstr. 40-46 u. alle Annoncen-Expeditionen

Anzeigen

Anzeigenpreis: Die fünfgespalt. Nonpar.-Zeile oder deren Raum 2.— Mk. Die Reklamezeile 4 Mk. Abschlußpreise auf Verlangen

Bettnässe Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst diskr. Margonal, Berlin Belle-Alliance-Straße 32.

Strumpf-Garne versendet ohne Bezugsschein von 2 Pfund an. **Erfurter Garnfabrik** Hoflieferant in Erfurt A. 23. Proben umsonst frei.

Kostenfrei Prospekte über Geistes- u. Seelenkultur, Geheimwissenschaften, Suggestion, Mystik. — Verlagsbuchhandlung **Max Altmann, Leipzig.**

Parfüms usw. für wenige Pfennige

50 Rezepte zur Selbstherstellung von Parfüms, Haar- u. Schönheitsmitteln für 5.—M. Nachn. **Cosm. Laboratorium Steinbrück, Erfurt,** Preßburgerstraße 86.

Damenbart u. sonstig lästige Haarwuchs verschwindet sofort spur- u. schmerzlos d. Abtöten d. Wurzeln für immer mit m. neuen orient. „Helwaka"-Kur. Sofort. Erfolg garant., sonst Geld zurück. Preis Mk. 8,50 geg. Nachn. **Frau G. Meyer, Cöln** Ehrenstraßerstr. 23.

Visiten-Karten mit Namedruck, fein weiß Karton rundeckig oder spitz, 100 Stück in ff. Kästchen M. 2.50. Drucke ei JOS. ROTHE, Dresden, Zirzendorfstr. 39 A.

Prämiierter briefl. Unterricht **BUCHFÜHRUNG** Briefschreiben, Kontorarbeit. Prospekte gratis. Vereidigter Bücherrevisor **Otto Siede — Elbing 208.**

Mod. Tanzalbum (44 Tänze) 2 M. Tanzen durch Selbstunterricht (100 Abbildungen) 3 M. Bücher und Musikalienverzeichnis 50 Pf. **Anton Stüber, Güstrow 330.**

Eheleute Glücklicher Ohne Sorgen durch unsern Freiprospekt 12 Aufklärungsbroschüren: Reform Ehe oder Ehe Reform, zugleich ein Wort über Schutzmittel, 1 M. Knaben od. Mädchen, nach dem Willen der Eltern, M 1.35. Wann dürfen syphilitische heiraten? M. 1,25. Direkte Antworten auf vertrauliche Fragen, M. 3.15. Fragen, welche man nicht gern stellt, M. 6.—

Otto Grothe, Versand Pharmazeut-sanitärer Spezialitäten. Neukölln 60, Leykestraße 18.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219190809-17/fragment/page=0007

Sprech-Apparate, auch trichterlose, von 90.— M an. Bandonions, Harmonikas Zithern, Mandolinen, sowie alle andern Musikinstrumente. Katalog frei. Versand nur gegen Nachnahme.
O. Hopke, Eisenberg S.-A. Nr. 1.

Hämorrhoiden 20000 Erfolge mit BOKASAL Topf 8 M. SAMARITER-APOTHEKE BERLIN. 25, SW68

Krätze entsetzl. Betthautjucken geh. in 2 Tg. ohne Berufsstörung. 200000 fachbew. Monatl. üb. 100 Heilb. Mäß. Preise. Personenzahl angeben. Sproedt, Bochum, 74. Postfach 199. Niederlagen gesucht.

Bauschule Rastede (Oldenburg) Meister- und Polierkurse. Ausführliches Programm frei.

Scherenschärfer-Diamant
D. R. P. angem. Sehr praktisch u. bequem, sehr lange haltbar. Billig, wenn man bedenkt, eine mittlere geschliffene Schere kostet jetzt einmal zu schleifen 1.25 bis 1.75 Mk. Wie oft kann man mit dem Scherenschärfer-Diamant eine Schere schärfen? Doch wenigstens 50 mal. Also macht sich der Scherenschärfer 50 mal bezahlt. Preis 50 Pfg., bei Nachn. 30 Pfg. mehr. Ein Schlager für Händler, Hausierer und Reisende. Wiederverkäufer hohen Verdienst,
Robert Anton, Berlin N 58a, Hagenauerstr. 16.

Hausschwamm Schutz seit 1901 m. 10jähr. schriftl. Garant., nie versagt bei Neubau, Reparat., Holz u. Mauer. Geruch- u. farblos od. farbig. Zu kleinster Arbeit Öl frko., evt. Rest nehme unfrko. zur. Prosp. m. Anleit. ꝛc. kostenlos d. Fabr. L. H. Goldberg, Großschönau, Sachs. 88. Kein Reinfall u. Ueberteuerung mehr! Holz fault nie u. nirgends!

Prima Gänse-Halbdaunen
BETTEN
Federdichte Inlette, große Oberbetten v. 125 Mk. an, große Unterbetten v. 115 Mk. an, große Kissen von 45 Mk. an, garantiert staubfr., rein weiße, feinste Gänseflaum-Füllg. Keine geringe Feder-Mischung od. minderwertige Hühnerfedern. Nichtgefallend Geld zurück. Katalog frei. Viele Dankschreiben.
Betten- u. Bettfedern-Versand
A. u. M. Frankone, Cassel 89.

Krätze, Flechten, Ausschlag Brand und andere Wunden
Sichere schnelle und unauffällige Heilung durch Dr. Cremer's Wund- und Heilpulver Epicid. D. R. P.
Preis per Dose Mk. 4.—
Chemische Fabrik Dr. Cremer, Cöln-Ehrenfeld.
Klinisch glänzend empfohlen.

Sie rauchen zu viel!
Rauchertrost-Tabletten ermöglichen, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Unschädlich! Eine Schachtel 2 Mk., sechs Schachteln 10 Mk. frei Nachn.
Ernst & Witt, Abt. 119, Hamburg 23

Meinel & Herold Harmonikafabrik, Musikinstrumenten-Versand Klingenthal (Sachs.) No. 183 lief. u. voll. Gar. Harmonikas Bandonions, Mundharm. Guitarren, Mandolinen u. andere Musikwaren billig
Aufträge v. M. 10. portofrei
Katalog frei.
Direkter Bezug 14000 Dankschreiben.

Flechtenkranke
Gegen trockene und nasse Flechte, Schuppenflechte, Hautausschläge, Hautjucken (Juckblattern) usw. ist
Dr. Kärstens Verra-Hautsalbe
selbst wenn andere Mittel versagen
von überraschendem Erfolg.
Glänzend bewährt und empfohlen. Preis 5 Mk. Versand diskret nur:
Dr. Kärsten & Co., Berlin-Steglitz A 59.

Keine Schlaflosigkeit mehr!
Das unfehlbar wirkende ärztliche Heilbad „Cenator" nach Geh. Med.-Rat Dr. Lohat
Baldrian-Brom-Badesalz gegen Schlaflosigkeit, Nervosität.
CENATOR Stahlfichtennadel-Badesalz gegen Bleichsucht, Blutarmut.
CENATOR Ichthyol-Schwefel-Badesalz gegen Hautkrankheiten, Mitesser.
CENATOR Salicyl-Kamillen-Badesalz gegen Rheumatismus, Reissen, Gicht.
CENATOR Baby-Kraft-Badesalz zur Körperpflege und Kräftigung der Kinder.
Jeder Versuch überzeugt!
Preis des Bades M. 1.50. Probepostpaket à 5 oder 10 Bäder franco Nachnahme M. 7.50 oder M. 15.—. Prosp. kostenlos.
Zu haben: In Drogerien und Apotheken oder, wo nicht erhältlich, direkt bei der Chemischen Fabrik
Morgan & Co., G. m. b. H., Berlin S. 59 Abteilung: E

Zuckerkranke erhalt. Gratis-Broschüre über diätlose Kur (nach Dr. med. Stein-Callenfels) **W. Richartz, Bonn,** Postf. 125.

Auskunft umsonst bei Schwerhörigkeit
Ohrensausen, nervös. Ohrengeräuschen usw. Aerztlich glänzend begutachtet. Täglich Anerkennungen.
Institut Englbrecht, München 14 S. W., Kapuzinerstr. 9.

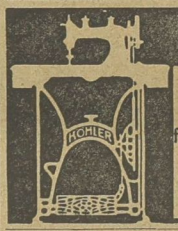
Bis 30 Mk. täglich Verdienst. Erwerb od. Nebenerwerb. — Prospekt gratis. **P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig 252.**

Flechtenleiden aller Art Dauerbeseitig. d. deutsches Reichspat. Prospekt gratis **Institut Englbrecht, München W 2,** Kapuzinerstr. 9.

Ohne Konkurrenz.
6 Stück gute Uhren mit schriftlicher Garantie in verschiedenen schönen Gehäusen Mk. 33.—, 12 Stück Mk. 60.—. 1 Muster Mk. 6.50. Porto und Verpackung werden berechnet. Versand gegen Nachnahme.
Uhrenhaus L. A. Benninghaus Konstanz a. B.

Suchen Sie das Glück
Die Sterne werden es Ihnen offenbaren. Näheres gegen 20 Pfennig durch
M. Hartmann-Schroeder, Berlin N. 113 n

Die Beichte einer Verlorenen
Ein großartiges Buch voller Spannung u. furchtbar Lebenswahrheit. Das Schicksal eines jungen Mädchens, das auf Abwege geraten. Eine Mahnung an alle jungen Mädchen, ein Sündenspiegel für die Männerwelt. M. 2.50, Nachn. M. 2.90. Bücherkat. grat. **M. Hartmann-Schroeder, Berlin N. 113 n.**



KÖHLER
Nähmaschinen
sind die besten für Hausgebrauch und Industrie.
Man verlange Preisbuch.
Hermann Köhler, Altenburg S.-A.
Nähmaschinen-Fabrik.

Existenz u. hohen Verdienst durch Gründung ein. Postversandgeschäftes ohne Kapital (amer. System). Gratisbroschüren durch Verlagsdruckerei Schwarzenbach a. S.

Für Schwerhörige!
Herr K. K. in H. schreibt wörtlich: „Die Hörtrommel hat bei mir Wunder getan. Ich bin wie neugeboren und kann meiner Freude nicht genug Ausdruck geben, daß ich jetzt auch das leiseste Gespräch verstehe." Bei Schwerhörigkeit ist A. Plobners (Allein-Erfinder) ges. gesch. Hörtrommel unentbehrlich. Kaum sichtbar im Ohr getragen, wird sie mit großem Erfolg bei Ohrensausen, nervösen Ohrenleiden usw. angewendet. Tausende im Gebrauch. Unzählige Dankschreiben. Preis M. 10.—, 2 St. M. 18.—. Auskunft kostenlos.
General-Vertrieb
E. M. Müller, München 2, Briefach 30 U 21.
Vor minderwertig. Nachahmungen wird gewarnt.

Ausschneiden!
Jede Dame
verlange uns. D.-Liste über Schönheits-, Gesundheits- Toiletteart, Gummiwaren, Netze, Hausmittel. **Gebauer-Schmidt, Dresden-A. 1.** Wiederverkäufer gesucht!

Graue Haare erhalten unter Garantie **ihre Naturfarbe wieder** d. Dr. W. Glasers weltbekanntes Spez.-Haarfärbem. A. 15. Fl. 5 M. Diskr. Zusendg. p. Nachn. oder Voreinsendung. Vertriebszentrale kosm. Artikel, Hamm (Westf.), Oststr., Waldeckhaus.

„Spirala" der ideale Ersatzreifen Mk. 8.50; fein verz. M. 10.50. Beste Qual. je M. 1.50 mehr. Bester Beweis für die Güte: 300 tausend Stück verkauft. **Fr. Müller, Stuttgart 613,** Rotestr. 28.

(wie Abbildung zeigt)
Preis 1 Dtz. M. 18.—, 1/2 Dtz. M. 10.— per Nachn. Portofrei. 4 1/2 u. 6 cm hoch, i. Weit. 36—43. Manschetten in Weiten 24—26. Pr. 1 Dtz. M. 24.—, 1/2 Dtz. M. 14.—. Jetzt wieder überall zu haben, wo nicht, direkt durch
Voss & Krebs, Hamburg 1 L.

Damenbart
Nur bei Anwendung der neuen amerikanischen Methode, ärztlich empfohlen, verschwindet sofort jeglicher unerwünschte Haarwuchs spur- und schmerzlos durch Absterben der Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrolysel. Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis 5 Mark gegen Nachnahme.
Herm. Wagner, Köln 67, Blumenthalstr. 99.

DIE GESUNDHEIT DER FRAU
ist das höchste Gut für das Gemeinwohl des ganzen Volkes. — Daher sollte sich
jede Frau!
umgehend die Aufklärungsschrift über das bewährte
„ALVITOL"
kommen lassen.
Die Zusendung der Broschüre erfolgt **gratis** und **franco** durch die Med. Abt. der Firma
Max Hahn G. m. b. H., Chem. Fabrik
Berlin SW 68
Alte Jacobstraße 1c.
MAN BEZIEHE SICH AUF DIESES BLATT.

Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt Vogel & Vogel, G. m. b. H., Leipzig-Reudnitz, Oststraße 40/46. Herausgeber: Gustav Vogel. Hauptschriftleitung: Paul Drieselmann. Verantwortlicher Schriftleiter: Bernhard Kluge. Verantwortlich für den Inseratenteil: Willy John. Sämtlich in Leipzig. — Alle Rechte auf den gesamten Inhalt vorbehalten. Alle auf den Text und die Illustrationen bezüglichen Zuschriften erbitten wir an die Schriftleitung, alle Fragen und Aufträge, die den Inseratenteil betreffen, an die Anzeigen-Abteilung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219190809-17/fragment/page=0008

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 65. **Sonnabend, den 9. August 1919.** **32. Jahrgang.**

Erzherzog Joseph von der Entente zum Staatschef von Ungarn ernannt.

Budapest, 6. August. Heute um 7 Uhr abends erschienen im Ministerpräsidium General Schneyer, der Polizeioberinspektor Wolkenbeig, der frühere Sekretär des Nationalrats Dr. Fritz und der gewesene Sektionschef im ungarischen Kriegsministerium Franz Seillery und fordern die eben zur Beratung versammelten Minister auf, abzudanken mit der Begründung, daß die Regierung nicht die Gesamtheit der Nation vertrete. Nach einer kurzen Beratung beschloß die Regierung zu demissionieren. Die Ententemission übertrug die oberste Gewalt Erzherzog Joseph, der den gewesenen Sektionschef im Kriegsministerium Stephan Friedrich zum Ministerpräsidenten ernannte. Mit der Leitung des Ministeriums des Aeußern wurde General Tanczos, mit der Leitung des Kriegsministeriums General Schneyer betraut.

In der Stadt herrscht Ruhe. Die Missionen der Ententemächte hielten abends eine gemeinsame Beratung ab, zu der auch Erzherzog Joseph und Ministerpräsident Friedrich zugezogen waren. Die Beratungen galten schwebenden Fragen, wobei volles Einvernehmen erzielt wurde. Der Präsident der Friedenskommission Clemenceau und die ausländischen Regierungen wurden von dem Ergebnis der Beratung sofort verständigt.

Ungarn in Personalunion mit Rumänien.

Die gegenrevolutionäre ungarische Regierung hat die Krone von Ungarn in einem Manifest dem König Ferdinand von Rumänien angeboten. Sie begründet diese Tatsachen damit, daß die Pariser Friedenskonferenz einen großen Teil Ungarns mit mehreren Millionen ungarischer Einwohner Rumänien zuerkannt hätte. Es sei wohl möglich, das Ungartum in diesen Gebieten zu retten, wenn das eigentliche Ungarn mit dem Königreich Rumänien n eine Personalunion eintrete.

Erhöhung des Markkurses.

Genf, 5. August. Die Genfer „Feuile" will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß zwischen deutschen und amerikanischen Finanzleuten in einer der besetzten deutschen Städte Verhandlungen stattgefunden haben, in deren Verlauf man den Markkurs, zu dem die amerikanischen Banken die Mark annehmen würden, auf 62,50 Francs für 100 Mark festgesetzt habe. Das wäre ungefähr das Doppelte von dem, was man heute im neutralen Auslande für die Mark zahlt.

Japanisch-chinesische Kämpfe.

Amsterdam, 5. August. Dem Pressebüro Radio zufolge meldet die New York Sun, es würden zwar alle Kabeltelegramme von Peking aufgehalten, aber aus diplomatischen Berichten aus dem fernen Osten gehe hervor, daß es auf der Schantung-Halbinsel bereits zu Kämpfen zwischen chinesischen und japanischen Truppen gekommen sei. General Wu, der Befehlshaber der chinesischen Regierungstruppen auf der Halbinsel, habe die Regierung ersucht, ihm zu gestatten, dem Einmarsch der Japaner Widerstand zu leisten. Die japanfeindliche Stimmung nehme zu.

Aus dem „glücklichen" Polen.

Ueber Meutereien in Posen läßt sich der Vorwärts ausführlich aus. Die Unzufriedenheit der Soldaten über das russische System nehme immer mehr zu. Die polnischen Volksbeglücker glaubten, mit Strafen, Verhaftungen, Unterdrückung der öffentlichen Meinung das Volk zur Raison zu bringen. In Posen werde jede sozialistische Propaganda mit dem Tode bestraft.

Immer noch ungewiß.

Berlin, 5. August. Die Alliierten haben die Erlaubnis zur Rückführung der in Sibirien befindlichen deutschen Gefangenen noch nicht gegeben. Ebenso konnte noch keine deutsche Hilfskommission nach Sibirien gesandt werden. Für die Gefangenen wird monatlich eine Million Mark aufgewendet. Zur Beschaffung von Wintersachen sind 12 Millionen zur Verfügung gestellt, doch hat sich die Regierung deshalb noch nicht damit abgefunden, daß die Gefangenen auch diesen Winter noch in Sibirien bleiben sollen.

Aus der Umgegend.

Nebra, 8. Aug.

— **Lichtspiele im Schützenhaus.** Am Sonnabend finden, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, wieder zwei Vorstellungen statt. Ein erstklassiges Programm wird den Besuchern geboten werden. Der Detektivfilm „Aus 1000 m Höhe" bringt eine aufregende Verbrecherjagd mit allen Mitteln moderner Verkehrstechnik. Ein wunderbarer, bis zum Schluß spannender Film. „Wie Nauke zu einer Frau kam" betitelt sich das zweiaktige Lustspiel, das durch seine komischen Verwicklungen große Heiterkeit auslöst.

— **Unterhaltungs-Abend.** Der Genuß einiger froher Stunden ist allen denen sicher, die am Sonntag-Abend der Einladung der Leipziger Varietee-Sänger folgen werden. Die rührige Direktion bringt wieder ein neues Programm und zumteil auch neue, erstklassige Kräfte mit.

— **Diebstahl.** Ein dreister Diebstahl wurde in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in Klein-Eichstedt auf dem Rittergute des Grafen von der Schulenburg-Bitzenburg verübt. Diebe statteten dem Ochsenstalle einen Besuch ab und hießen den besten Zugochsen mitgehen, den sie dann in dem Wiesengrunde bei Oberschmon abschlachteten. Haut und Eingeweide ließen sie liegen, während sie mit dem kostbaren Fleisch das Weite suchten.

— **Von der Kaliindustrie.** Es ist seit langem bekannt, daß wir viel zu viel Kaliproduktionsstätten besitzen. Georg Gothein, M. d. N., hält 60 Kaliwerke für vollständig ausreichend. Zur Zeit der Gothein'schen Berechnung aber verfügten wir über einen bedeutend größeren Umfang. Bekanntlich ist es bisher noch nicht gelungen, unseren ausländischen Hauptabnehmer Amerika zu größeren Abschlüssen zu bewegen. Bei einigermaßen regelmäßiger Wagengestellung wäre deshalb der Bedarf in der Hauptsache gedeckt und es hätten zweifellos von allen Werken Feierschichten eingelegt werden müssen. Durch den Streik auf einzelnen Werken ist diese Sorge geringer geworden. Der Reichskalirat wird sich jedoch schon in seinen nächsten Sitzungen mit der dringenden Frage der dauernden Stillegung einer größeren Anzahl Kaliwerke befassen müssen. Ob es in den meist industriearmen Gegenden gelingen wird, die durch diese Maßnahme leider bedingte Beschäftigungslosigkeit der davon betroffenen Arbeiter auf ein Mindestmaß zurückzuführen, erscheint sehr zweifelhaft.

— **Warnung vor überstürztem Verkauf von Zuchtvieh.** Man hat bemerkt, daß in einer Reihe von Kreisen mit Rücksicht auf die bevorstehende Viehabgabe an die Entente bereits ein kopfloser Verkauf von Zuchtvieh und Pferden eingesetzt hat, aus Furcht, daß die Tiere vielleicht für die Abgabe an die Entente beschlagnahmt werden könnten. Eine Veranlassung zu solchen Verkäufen ist nicht gegeben, weil die für die Abgabe in Frage kommenden Tiere von der Landwirtschaftskammer unter möglichster Schonung aller Besitzer und Züchter abgenommen werden, und weil vor allen Dingen die für die Tiere in Aussicht gestellten Preise den zurzeit im öffentlichen Handel galten, den d[illegible] dadu[illegible] tiere [illegible] leicht [illegible] braud[illegible] Vorg[illegible]

— Sinken der Schweinepreise. Seit einigen Monaten macht sich bereits die Hebung unseres Schweinebestandes durch verstärkten Auftrieb und Sinken der Preise bemerkbar. So wurden beispielsweise den schleswig-holsteinischen Viehmärkten in der letzten Woche 3000 Ferkel und Jungschweine zugeführt, statt 2500 der Vorwoche. Der Bedarf auf den Märkten konnte voll gedeckt werden, an einigen Plätzen blieben Restbestände sogar unverkäuflich. Interessant ist, daß die Anordnung des Wirtschaftsausschusses der Nationalversammlung betreffend Richtpreise für Ferkel und Jungschweine auf den dortigen Märkten jeden Wert verloren hat, da die Preise weit unter den Höchstpreisen blieben. Infolge des großen Angebotes fielen die Verkaufspreise gegenüber der Vorwoche um 15 bis 20 Prozent. Nach sachverständigen Schätzungen ist bei gleicher Zufuhr ein weiteres Zurückgehen der Preise zu erwarten.

Donndorf. Am Sonntag und Montag, den 24. und 25. August, begeht unser Turnverein, dem jetzt auch eine Damenriege angegliedert ist, ein großes Turnfest. Das Bezirksturnfest des Turnbezirks Arten wird diesmal in Donndorf abgehalten. Viele auswärtige Vereine, darunter auch Damenriegen, werden dem Fest beiwohnen, wozu voraussichtlich eine große Wiese am Bahnhof als Festplatz hergerichtet wird.

Halle a. S. Der Einbrecher Schütze, ein alter Zuchthäusler, der vor zwei Jahren aus dem Zuchthause Lüneburg ausgebrochen ist und seitdem in der Provinz Sachsen zahlreiche Diebstähle und Raubtaten verübte, wurde von der Halleschen Strafkammer zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Schütze ist auch der Ermordung des Jagdhüters Böcker in Poplitz verdächtig, indes konnte dafür ein Beweis nicht erbracht werden.

Schleiz. Hier wurde eine Enträdungsanstalt der öffentlichen Benutzung übergeben, in welcher räudekranke und räudeverdächtige Pferde und andere Einhufer durch Einwirkung von schwefliger Säure in einer sogenannten Gaszelle geheilt werden können.

Roda S. A., 3. August. Auf dem benachbarten Rittergut Drackendorf wurden nachts zwei Kutschpferde gestohlen. Der Besitzer des Rittergutes hat auf die Ermittelung der Diebe eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Magdeburg, 6. August. Die vom Kriegsministerium angeordnete Ueberführung der Fahnen und Standarten des 4. Armeekorps nach Berlin gestaltete sich in Magdeburg zu einer erhebenden vaterländischen Feier. Zehntausende bevölkerten den Domplatz. Die Domtürme waren dicht besetzt. Eine so große Menschenmenge hatte auch während der erregtesten Zeit der politischen Wirrnisse an Zusammenkünften nichte entfernt teilgenommen. Neben den in Magdeburg garnisonierenden Truppen nahmen alle Krieger- und Veteranenvereine mit ihren Fahnen und Standarten an der Feier teil, die ohne jede Störung verlief.

---

* **Mainz,** 6. August. [Die Wiederaufnahme des internationalen Eisenbahnverkehrs.] In Paris tagte am 6. August eine interalliierte Konferenz über Wiederaufnahme der Verkehrsbeziehungen der Entente zu Mitteleuropa. Es soll die West-Ost-Verbindung, wie sie 1914 bestand, wieder hergestellt werden.

Kirchliche Nachrichten.

7. Sonntag nach Trinitatis.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.

Nißmitz-Gedächtnispredigt.

Kollekte für den Provinzialverband der Frauenhilfe

Getraut: Am 2. August Martin Bernhard Otto Lindekamm, Bezirksschornsteinfegermeister in Hasselfelde und Therese Susanna Charlotte Haft hierselbst.

Schützenhaus Nebra.
Sonntag, den 10. August, abends 8 Uhr:
Zweites Gastspiel der
Leipziger Varietee-Bühn
Nachmittags 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung.
Eintritt 0,50 Mark.
Die Direktion. M. G

Zahnpraxis
Von Montag, den 11. August bis 25. August
fallen meine Sprechstunden a
Gebiss-Reparaturen werden in Rossleben gema
Hanf, Dentist, Rosslebe

Im Hellmuth'schen Garten am Blücherplatz liegen wieder scharfe
Selbstschüsse und Fußangeln.
Für Räuber ist das Eindringen lebensgefährlich.

Preußischer Hof
Sonntag, 10. Aug
nachm. von 3 Uhr ab
Ballmusik,
wozu freundlichst einladen
Wächter. Maertens.

Broschen, Armbänder u. s. w.
Wilh. Sauer, Roßleben

Uschmanns Lichtspiele.
Heute Schützenhaus. Heute
Sonnabend, den 9. August, nachm. 1/2 4 Uhr:
Kinder- und Kinder-Vorstellung.
Abends 8 1/2 Uhr:
Große Familien-Vorstellung.
Spielplan:
Spannend bis zum Schluß!
Aus 1000 Meter Höhe!
Sensations-Detektivfilm in 1 Vorspiel und 5 Akten.
Wie Nauke zu einer Frau kam.
Lustspiel in 2 Akten. — Eine halbe Stunde Lachsalven.
Einen genußreichen Abend zusichernd, ladet freundlichst ein
Br. Uschmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219190809-17/fragment/page=0009